Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Willian und seien Söhne - Cod. Ettenheim-Münster 341

Reibelt, H.

[S.l.], [18. Jahrh.]

Willian un seien Söhne

urn:nbn:de:bsz:31-132191

Visual Library

Erster Auftritt.

Erster Auftritt.

William zieht siegprangend in die Stadt Indien ein, und wird von dem Könige seiner Tapferkeit halber sehr gnädig aufgenommen und ihme von demselben die Heirath, alle Schätze zu tödten aufgetragen, die er ihm annimt, und

Zweyter Auftritt.

Sig mag dazu antragt, auf Begehren des Mamuds dem Karkovit das weibliche Opfer, nämlich der jüngste Schätze selbst zu pflanzen.

Dritter Auftritt.

Über welch Sophar nicht wenig in Verwirrung gerät.

Vierter Auftritt.

Inoum aber verschiedene Gedanken über alles dieß macht und dasselbe erfolgen läßt, als stehe dem William ein Unglück vor.

Vierter Auftritt.

Vorige. Ruffkohill.

Uma Kam. Willian.

Wil.: Evocate Furia! die Feinde sind besiegt,
Und der gebrüchte Holz von Findingl Krieg liegt
zu seinem Fuß gestürzt. Verbannt sein Prinzip zagen,
Wo List, wie Willian, der muß die Feinde schlagen.
Victrix sind ihre Wirk, das selbst der Himmelsstreich,
der Krieg verschonen wolt, dem Tod nicht entweicht.
Und du Monarch beeting nun beider Reiche Thronen,
a. Die ich erfochten hab. Nun diese Brücke zu,
Wo ist der Vogel Preis, den ich für dich gewann.
b. Die Krön dein Scheitel Haupt, mit dem sie selber glänzt
All wenn sie deinen Feinde unsrige Waffen drängt.
Wo Freyheit dann nicht nun, so schwinge dich empor,
Vor aller barbaren Macht, zu gehören all hervor.
Ihr Räum, der deine Rach schuf hand bisher erfüllet,
Der Feinde Kastrey, vor der dein Volk erzittert
Hat dieser Arm gethan. Du bist nunmehr besiegt.
Vo Kiffe sah Kabskovit und meine Tapferkeit
Hat deine Ehr gedämpft. Mer mit ihm weil zu ringen
Dem fehlt es mir an Mut, mit an erfochtnen Dingen.

---

a: dort steht eine Prosa, welche etwa heißen müßte: Hie liegt vor
deinem Fuß, Herrscher, Vergeltr panischer Frauen.
b. Er setzt dem König die Krone auf.

Wir gren vrzh uf dem Gott, der mir die Bürde gab,
c: den edlen Lorbeer Kranz und diesen Eichen Stab.
Ihr Götter Häupt schmückt voll dieser Lorbeer schöne
Nüss ihm, nützt aber und muß sein Triumph Lied thönen.
d: Ihr Priester geweihet ihm an diesem frohen Tag
Alma: Held, den ich ehren muß, nicht größer Denkmal mag.
Ihr Ton von banger Furcht, so stolz mit sonnder Scheue
Macht mich dein tapferer Arm. Ehrig wie ist dich belohnen.
Ehrig, was vergelt ich dir?

William: Romarig! reicht dich so hohe
für deiner Helden Müh, so denk an diesen Tag,
Da mir obsiegen half. Wie müßig ist ihr Leben
Um dich auf Frankingshon siegverlangend zu erheben,
In der Gefahr verwahrt. Wie manchen Reich und Land
Von der Chineser Mauer bis an den Indus Strand,
Wo Kaufft die Meer. Ehrig, und sie gesehen,
Daß Last mich, wie zuvor, an ihrer Pflicht stehen:
Erbarmen wie bau und setz auf ihr Heil und Glück
Viel ihrer Mienen an, wie Unschuld voll ihr Blick
Viel auf dem Feinde steht. Hast du jedann besessen
Für allen Blick so fest in diesem Krieg vergessen

---

c: so legt den Lorbeer Kranz und Eichenstab auf den Altar.

d: Hier beginnt der Chor bis auf die nächste Pause, wovauf die Pauken von dem Innern exercirt werden.

Für ihren Mann vermählt für deine Feind bestimmt,
Für ihr Vaterland womit für dich bestimmt,
Die recht bekannt zu sehn, so lasst sie das empfangen
Was ihr und sie verdienet.

Una Kam.

Sie werden es erlangen.
Du aber, theurer Held! geh meiner Gnade versichert
Mit was der Unterschied ist meiner König sorgt,
Mit meine Freunde sich von meiner Feindschaft bringen
Vor aber pflegen sie die Ehe, mein Held, beizeiten.
Der sich gebräuchte Klerk, der mag dem Ehestand entsagen
Gehorche deiner Macht und pflege der Umarmen.
Ja könnten Siams Reich zwey Könige ertragen
So würd ich einen, du den andern Verstorbne schätzen.
O Blitze meiner Rache! so soll erreche ich dich,
Wo gleich nicht ich dich selbst. Held! ja umfange mich.
Verwahre! du musstest mich zum Herrscher der beiden
Lande
Doch machte dass ich mich im Band gefüget werden.

Villian

Mein Herr! wer stösset dich, die Feind sind je tod,
Und du drängst ihre Bron. Mich nicht meine Rott
Der Feinden fällt dir an? Vielmehr Ehre und Blitzen
Noch immer in der Faust. Mich bleibt, will ich verschützen
Für deine Tapferkeit? Noch brennt in meiner Brust

Ich flieh für deine Küss; Weiß mir sah ich Lust
Die Röslein deiner Krüss mit Mord und Tod zu strafen
Ein ist voll

Uma

nein!

Willian

wer denn?

Uma

Hilft dir mir küss schaffen
Do schwör mir zu vor bey unserm Karkovit
Der Bösewichter Tod.

Willian

Du kennst ein Gemüth
Wer denkt wie ich, der muß mit aufgehobnen Händen
Die Schwüre halten vor bey seinem Gott verpfändet.
Wenn mir dein Mund gebeutet so weißt du deine Küss
Selber treibt ihn an und braucht der Schwüre nicht.
Allein ich sag dir's Küss, mit der ich dich versöhnt
Volangsten sind der Treu: Gebietst du! so ich schwöre
Bei dem Gott Karkovit, der deine Wunde heilt,
Und Mord verhängt, wenn er auf deine Feinde blitzt.
Ich schwöre bei dem Blut, das dir Faust vergossen
Darum der Siams Macht und Herrlichkeit zerflossen,
Das Blut die toten will, die die zweite sind.
Wo sind sie diese? Sprich, wo sind die Verräter sind?

Uma

Auf einer Höllen Insel, auf zauberer, auf die Geister
Hebt mein entbrannter Grimm, und die soll sie verwüsten.

William.

Ein Geister? was ist das? wie können hier doch .....

Uma.

Ja! hier stehen wir, ich glaub du zweifelst noch?
Du wärest schon nicht mehr, ich hätte mich gerochen,
Wär nur die wilde Flamme des Lieds nicht ausgebrochen.
Wer anders glaubt als ich, und andrer Götter kennt
dazu mündig sich zum Karthäuser abtrennt,
Verdient der nicht den Tod? Der Geist spielt unsre Sitten
Und schon einen Gott der an dem Kreuz gelitten
Er preist den Götter-Sohn und den der sie erschuf
Liebt sie, William, und meine Rache strafet.
Die Götterfaden Karl, ich soll statt ihrer blitzen,
Und du, wie kannst du sie, willst sie noch unterstützen,
Die ich so sehr verfluch; verdammt der Mitleid bleib
Unter den dicht gedrängt Volk bisher noch sicher blieb.
Verteilig die Ratsherr-Braut; sie nimmt meine Feinen
Monstre du sie verzehrt. Ach, wüsste, welches Feinen.
Verzeihe Alles Böses; denn welcher Geist ist mein?
Und du willst etwann auch, wie sie unmündig sein?
Das mein entzündet Zorn, mein Eifer für die Götter
Und meine Rache Zeit zur Rach der Missethäter
Dein wüstend Herz entflammen. Weiß ob es dir gefällt
Mal Umakam Verderben!

William.

Ich weiß nicht was mich quält!

Uma

Nur kein Erbarmen.

William.

Nein, kannst du mir wohl verzeihen
Den Frieden ich die Scheue, und Feig sei, zu bereuen?

Ich töde, die du willst. Mamud! verwunde dich!
Dein Held verspaltt die Ruh. doch Mamud zeigt sich.

Zehnter Auftritt.

Mamud. Umakam. Willian.

Uma.

Der Feinde Bund gedünkt. Mamud! auf dein begehren
Befleht ich der Christen tod. du sollst den Heldtod ehren
Den sie verleihen wird. Ihr tapfer Willian
Nimt sich nach deinem Wunsch um Siams Götter an,
Und sorgt für unser Ruh. doch hast unbesonnen wissen
Mal ist begehren sey?

Mamud.

Ich bitte, wol sie beissen:
Sie wollen den Stein Christ ins Siams eindrungen sey.
Liebst du sie samtlich wol, so stimmt du diesem bey.
Doch forderen sie nach mehr. Mein Herr! darf ich wagen
Den grossen Karkavito Neulingen vorzutragen?

Uma

Mord stimmt dein Rad! Nehmen sie ohne Eifen
Mich sein begehren wünst.

Mamud.

Ist und der Held getreu?

Uma

Warum nicht?

Mamud

Nun wohlan! so wisse sie die haben,
Den Lanz und Rad will ich der Blüde dorf jungen Knaben,

Sie ist verlümmelt; auf seinem Brand altar
Soll ihm der Held sie erwürgen. Ihr andre Griechen Thoas
Grausiger Umarm auf seinem eignen stillen,
Auf seinem Fest volle er mit ihres Blutes stillen.
So steht es – Ja noch mehr, das Opfer fordert er
Noch diese Stund, auf ihr das ganze Eiland Heer
Sich andrängt zieht. Du bist verwirrt, erwägst
Auch er bei diesem Dienst für eine Absicht sorgte.
Sagt mir die Landbarbarei für Siamo edle Züge
Gleicht er, das freundlich Blick der jungen Knaben zu:
So mögten andre Freund ihnen Schutz Rein bestürmen
So wird nicht unterstehe, ich selbst will es bestürmen.
Nun sieh – verdirbt die Lotty für unsre Freiheit Mord
Nicht da man ihm das Blut der Knaben opfern soll.

Uma

Das Opfer ist zwar streng – Indess, er soll es haben
Auf sich er nicht gesagt, warum ihm auch der Knaben
Nicht andres Blut? Es ist ja nicht verwehrt
Das eine Gottheit je ein Menschen Blut begehrt.

Mamue.

Das er es haben will, und zwar durch seinen Helden,
Weil Ihn ich die allein aus dieser Not erretten;
Warum er aber will, hat er mir nicht vertraut

Uma

Hat du denn Mut, der Gott auf dich so viele baut?

Willian.

Der Knaben ist es Freund, den Mut sie zu erhalten

Dein alter Geister Heer, ich werde sie zerstreuen,
Doch bleiben wir uns treu, gleich zornig, gleich unverzagt
Der tapfre Kämpfen voll der für sein Land Tugend wagt.
Den Helden aber, der durch alle Feinde Gefahren
Mir noch verborgner wird, fällt mir ein Geister Zeugen
Mir bangt Geschlechten ein. Gleich nun, was dich jetzund
Dir ist verwürzten soll.

Mamud.

Der Götter ärgster Feind.

Willian.

Dir ist mir schon genug die Macht zu verüben!

Uma

Ach, Geister! Lasst sich dich Gutes nicht verschieben?

Mamud.

Verweilen bringt Gefahr. Gebietest je ein Gott,
Dein Wort ist Geister Stahl, sein Minderen ein Gebot.
Ihr müsst Königs, wie dem die Unterthanen
Gleich unterwürfig sein. Ob sie gleich nur romanen,
Dir ist dich schon genug. Ihr wollten ist ein Befehl
Ihr Wunder ist ein Wink den man erfüllen muss.
Will also Karkovit der jungen Geister Leben,
Soll ihm sein theuerstes Geld noch dicht Bündt geben,
Befiehl das Zaubern bald.

Willian

Ich bin dazu bereit.

Uma

Komm, Mamud! mag mich noch von meiner Angst befreyd.

Dritter Auftritt.

Willian. Sophar. und Inoum.

Willian.

Der König weiß vorher alles voll von Jammer,
den Herzen, der ihn quält, will er von sich verbannen,
Und dann muß wir er will; er wird nicht bald er soll;
Welche Bangigkeit macht ihn so Thränenvoll?
Hab ich in irgend Etwas mich wieder ihn vergangen?
Doch sagt ich ihm ja zu viel von Opfer-Lämmern
Und sich nur einzelnen dann. Könnt ihm doch nicht zu viel
der Gott von Kinder-Blute ein Opfer haben will?
Vielleicht. Doch mag in ihn viel immer bangst dringen
Des Mannes Gottes Furcht wird ihn zu rechter bringen.
Wer kommt?

Sophar

Ein Bruder!

Willian

O Freund!

Sophar

Willian!

O Held! der meinen Gruß nun dir Umarmen an.
So glücklich! so gerecht! sich soviel Siegel Zeichen
Hat über schwarzen Haupt und deine tapferen Händen
Und ist dich zugepflückt? Bei aller barbaren Mühe,
Blickst du noch unverletzt? So sind in deinen Mühe

die abgeschossnen Pfeil nur stumm und kraftlos wenden;
Und dein verwundet Bild hat sich, dich zu verwunden
so weit verirrt? Fürwahr, der Himmel schützte dich
Und ist dein nächster nur, so setzt verbrüdert sich
ein bewährt Brüder Herz. Vergebens, Gott der Götter
Hand ist um unser Heil, noch mehr um den verletzten –

William

Nimm an der Eltern Pfeil und komm zum Opfer heim
Jetzt will ich für den Sieg den Göttern dankbar sein,
den Göttern, die so sehr vor meine Waffenkraft verblichen.
Doch sage mir Vater, was meine Pfeile machen?

Sophar.

Beglückter Vater! Dem Gott solche Pfeile spendet!
Wie soll der Tugenden, vom Laster ungetrennt.
In solcher Vielsamkeit, in reiner Fraulichkeit leben
Und sich um alles das was heilig ist bestreben.
Die sind dein würdig Blut! Ihr edler Tugend Glanz
Macht sie dem Helden gleich, der noch ein Lorbeer bekränzt
Die zarten Schläfe umwindet: Und so ist ihre Tugend,
O Vater! deine, ein derb verwirrte Tugend.
Sie sind dein Ebenbild, der sie so Tugend weiß,
Du groß an Thaten bist, am Schicksal doch nicht gleich.

William.

Wie so? erkläre dich!

Sophar

Du sollst von deinen Pfeilen
anstatt ein Vater sein, an die ein Überwinder.

Ja Brüder! Gott sei dich zu beyden rüber wählt;
so unterstützt die Lug, um meiner zu Feld.
Du mußt, so wahr du bist, nach immer größer werden.
Bisheer kämpftest du nur um ein Reich der Seelen,
Mit Menschen, die du glaubst; heut aber geht der Streit
Selbst mit den Göttern an, hinzugehn ist die Braut
Auf desto herrlicher, wenn die der Sieg gelinget,
Dem aber bleibt der Sieg, der andern sich bezwinget.
Herz mannhaft!

Willian

Und du machst mir recht gedankenvoll
Mit deinem Muthzuspruch, daß ich verfallen soll.
Mich eine Seele selbst; die Götter zu bekriegen
Mit selbsten zwang zu hoffen, und dieß heißt du siegen?
Du redst zu schülerhaft. Nein ich verstehe nicht.

Sophar.

Der traurige Gesicht wird dich ins helle Licht,
Wenn du den Ausgang ab, auf Brüder! bald verlegen
Vor jetzt nur wollen nicht, die Mahre Lieb verlegen.
Alsdann erfährst du, was meine Meinung wehrt
Nach wahr die Brüder sprein, nach wahr ihr Klagen hehrt.
Allein, ich sag nichts mehr. Gott segne dein Beginnen.
Ihr, Brüder! wollet Blicke voll dem Hauch die Himmen.
Wer wird das Opfer sein?

Willian

Der ganzen Christen Chor
Schaue ich den Untergang; daß sie der Mord alter

von grossen Karkovitz dem Blut dreyer junger Knaben
zuvor besprenget seyn. Sie opferten alle so sahen.

Sophar.

e:) Wie wird mir, Himmel! auf!

Willian

Gott hat sie selbst erwählt
Und ist soll Priester seyn; sie war'n auf mich fält.

Sophar

Verräther unser Brüder! auf! wie lässt du dich bethören!
Du selbst willst Mörder seyn! Gott fält! und mördt sie?
Der ist ja ein Tyrann, kein Gott, der Blut nur saugt
für Wollust, welche auf der Menschen Leben schnaubt.
Ist möglich! kan ein Gott sich Strafen Opfer schaffen?
Nein, Brüder! glaubt nicht, es ist ein Teufel schaffen

Willian.

Du schmähst so Strubar all wärst du selbst ein Geist;
Doch ich verzeih es dir, weil du mitleidig bist.
Der Löwin, Mamud, ist und Karkovitza wollen
Ich solle ihnen für den Sieg das Blute der Feinden zollen.

Sophar

Des Teufels!

Willian.

Bruder, dich rufet die Gottheit zu sehr

---

e:) Vergl. es für sich in der Bibel.

Sophar.

Hadad . . . . . .

Willian.

. . . . . Ho! Feiges! . . . . . .

Sophar.

. . . . . auf! . . . . . .

Willian.

. . . . . Füss meine Lenden so.

Sophar

für Pflanzbank? . . aber du wirst selbst mit ihnen fallen.

Willian

Lom, Feiges Inoum! lass dir mein Wort gefallen.
Nimm dir das Beil Hasaban, bestelle jede Mark
das alles rüstig ist versun ig das Opfer pflanzt.
Ho, und wo dann darnimm mag sonst meinen Willen.

Inoum.

Auf Väterart will ig, was du verlangst, vollziehen.

---

fi) Sagt es im Hinausgehen in den Wald.

Vierter Auftritt.

Inoum.

Wie wenn der Wanderer den früh'n Morgen thut,
Da ein gebrochen Licht in die tief Dämm'rung tritt,
Der graunen Himmel dringt und ein Gemisch von Gestalten
Und lichte Dämm'rung beim ersten Scheine sich gatten,
Zwar Bäum vor sich sieht, doch noch nicht recht erblickt,
Ob sie ein grün, ein grau noch falb noch anderst schmückt;
So wenig dann ist das, was ich anjetzt gesehen
Und von dem Milian benommen steh, verstehen.
Es steht ihm wol bevor. Ich bin Gedanken voll,
Und sinne hin und her wol ab bedrüten soll;
Warum der König ihn bey Gott zu schwören zwang
Und Mamad glich darauf so feste auf Ostern drang.
Wie müssig umaskam sich stellt den Arm und Bein
Der Helden angehört, wie so verwirrtes Leid
Zerbeißt sein beängstigt Herz, so bald der Fürsten wollte
Der Prinzen Milian dort Länder teilen sollte.
Wie wenn in einer Schlacht ein mündiges Siegel Held
Sich fast verfochtnem Sieg an seines Mundes stählet,
Der dann der gäh Rückzug sein reizend Hoffen endet
So stehn mir umaskam auch einmal umgewendet.
Voll Zweifel, was zu thun, fiel ihm bald dieses bey
Das dieser Gottes dient zu strenge zu genau sey.
Bald kam ihm in den Sinn, ihn länger zu verschieben
Wie schimpflich, er wollte nun den Helden nicht betrüben.

Warum schrieen sie denn still und staunt die Most allein;
Der Fremden wusst ihn noch von einer Angst besessen.
Warum sind Hände gleich von ihm hinweg gezogen?
Mal gleich der alte Befall hat ihn erstarkt hingelogen,
Der unsren Helden stürzt. Und mal für Willens Schwerz,
Und Künes übermiel musst Sophar engel Herz!
Sobald er nun das Most von seinem Bruder hörte
Das Gott der Kinder Blut, die Fremden sind, begehrte:
Und er soll Meister sein? so bleibt bey unserm Glück
Der über uns noch stehet, ein Unglück fallen muss.
Mal den der darf er ungesetzt, ist dieser, weil ig wären
Der sich zum Opferdienst verlangte Knaben, Töchter
Most ja auch der Heiden sind. Ich bleibe mit fest ein,
Und Sophar stürzt den Most, die wenden Fremden sein.
Denn da sie feilig sind, wie seine Reden beweisen,
Ist schon so viel mir Fremden begegt, als wenn sie Fremden sie wären.
Der er den Vater Lotz, so möge ein Mörder sein;
Ist eben, dass sie sich nicht spalten, sollte verzeih
Allein! mein Millidin! will ich dich das Unglück lassen,
So kannst du dich mit mich und dieses Most verlassen.
Ist Männer steht ihm bey: Ich habe jetzt selbst gehört
Wie sie die Tapferkeit der Fremden verehrt.

Wie es und allen den, in unsrer Jugend angenehm Gaben,
Dass nicht nur sie allein, sondern Jung und Alt sich labten.
Wo ist ein solches Fest, das uns in der Gestalt
So glücklich machen kann, als wie es dieses war.
Und diesen sollten wir jetzt nun entbehren müssen?
Nein, nein, dein Traum täuscht dich nicht gewissen
So lebe Millian! Das wahrlich wird, wofür
Der Traum uns wenden wird; erst dann beglückt ist
Jetzt aber folgt mir nun. Gebt acht – pflichtet mir
Glieder,
So schnell wie Traum der Vogel Freuden Lieder.

Der Traum wird wiederholt und der erwachte
geschieht unter Anführung der Traum und Zu-
stimmung der Musik wiederum auf der
Bühne, wie der Aufzug.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Auftritt.

Erster Auftritt.

Die Söhne von uns selbst genügsam unterrichtet und unterwiesen zu dem ihnen aufgedrungenen Rad.

Zweyter Auftritt.

Nun mehr aber von dem Topfer gestärkt.

Dritter Auftritt.

Werden von dem Vater nach dem Freundlichsten empfangen; Als aber dieses innen wird, daß sie Fremden seyen

Vierter Auftritt

Da verfällt er in die wüthende Umwendung,

Fünfter Auftritt.

Von der ihr Traum zu besorgen fürst.

Sechster Auftritt

wer nun einen so gedrungenen Gottesdienst mißbilligt.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Sonja. Jemin.

Jemindo

Jemin! Du weinst? wie? Du fürchtst, daß dir dein Gott
den und den Höllen Kind, den Mann angetraut?
Du weinst? Schäme dich! wir wandten Himmel sahen
Menn wir für unsern Gott und unsern glauben
streiten.

Jemin.

Für diesen streiten wir. Jemindo laß die Frau,
den bittern Marter Tod noch so barbarisch sterben.
Ich will mich dazu dabey von Gott zu stärken erflehen
Und deine Tränen wisch mich selbst aus Augen
daß du Sohn dabey mag all ein robusten Held
den falschen Göttern Dienst, daß dürft nur in
innern Leyd.

Ach weint mit mir, daß wir noch unsern Gott nicht
kennet

O Ephesus! wenn ich dir den Tod den seinen Kindern kennt
Und sie der Leon beraubt die nun keiner Zuflucht,

sein Geist verwandelt dass.

König

die Thränen sind getrocknet.

Was Kinder gegessen! Gott wird dem Herrn Lehrer lohnen
Ich bin ganz Hoffnung, will den Vater zu bekehren,
Gebt mir sie zu mir! Xemin verlasse Euch
auf meine Gelindigkeit.

Xemin.

Verlasse dich auf mich.
In deinen Händen lenkst du alter Menschen Herzen
Und handelst wie du willst! O lindre meinen Schmerz.
Mein Vater bitte Gott! du kannst! du bist der Herr.
Als du Adel Vater mag dir gleichet wäre.

C

Xemindo

Großvater! Großmutter! Großvater, dein Enkel Mainon
Kommt zu den Füssen euch, er fällt und fleht den Vater.
Vielleicht deine Thränen viel, vermeid, vielleicht bewegt
Ihr Vaterherz dem strengen Heil auf seiner Kinder Bitte.
Ihr freundig will ich doch vor seine Majestät gehen.

Xemin.

Siehe nur ab ein Geist; so stehst für ihn mein Leben,

Und meiner Jugend Freud.

Sorij

Viel will ung meine Glaubt
Ich Allen wird Gott sein; wer weiß und nach gefragt.
Kommingen wie den Lauf, bestimmt den glauben halten
Für sein und unser Lohn wird Gottes Wesen walten
Mit Gnaden, stellt mit Ruh? ich bitte nur den Segen
Zum Marter Lampf den mir zum Ehren dir Kampf legen
Herrscht, Lieben Brüder! Herrscht, zeigt ihr bereit zu
streiten

Remindo

Muß wird die Todt Frau nicht schrecken noch entfärben
Beglückte Bund. Ihr mir wenig Jahr betrübt
Ich nur zu der Ehr, der meiste Kalt liebt,
Und der mein Acht ist. Muß ich gleich jung verblühen
Mich schadt ab, ich kann nur der Ehr entziehen
Mein längst erwünschtes Ziel: der Schöpfer angesicht
Der Tod macht mir nicht bang. O nein! ich bete sicht.
Und bin ich gleich zu schwach die Feinden zu bestehen
Voll Gott der mir von seinen Himmel Hosen
Die Gnaden und mit ihr ung neue Stärken giebt.
Ich zittert nicht wenn er ung mit freundes blickt.

Haut meines Mantels zu ist wieder einen andern

Sonij

Sie, liebste Mutter, müssen mit Gott es danken
Daß sie den Bösewicht, Sinilde! Schändel Mord;
Sinilde! deren Geist nunmehr im jenseits ruft!
Der Rächer wüthet schreibt. Zu Dank und Freuden lieben
Wird sich mein Mund aufthun, wenn ich mit meinen
Brüdern,
Die in dem Ruhestand des Todes wieder stehn.
Andern sichund zu, wie wir Ihre Mörder strafen.
Da kommt dann Unglück! zerstreut dich schnelle Leben
Gott wird uns schon dafür ein Denkmal geben.

Xemin

O so gefallt sie mir! Komt und umarmet mich
Ihr schönen Brüder, ja es soll dieser Tod
Der grausam sein will; Komt, schmücket Geschieden
Ich laufe zum König hin ein Mordgeschrei zu machen.

Xemindo.

Mit Freuden folg ich dir!

Sonij

O wohl vergnügte Stund!
Nun Mamud mag uns nun die Ehre der Todten Komt.
Komt mag uns fest.....

Zweyter Auftritt.

Sophar. Kemindo. Sory. Kemin.

Sophar

Mesin, ist dir's ernstlich Ernst?
Mesin so schnell? und wie? warst viel dich schon so
In süssem Augenblick? Ich sah ja Freuden viel;
Lont und entdeckt mir doch wohl dir bedrüben soll?
So mündig sah ich euch ja noch nie gehen!

Kemindo.

Viel und noch nie war so ungestüm gestehen,
Als dieser Augenblick. O Freude! Sophar! sieh,
In einer Stund verblickt du uns schon nimmermehr.

Sophar.

Ist Wahrheit, Kinder! wahr? ist soll euch nicht mehr
sehen?
Und bei in einer Stund? was soll denn euch geschehen
Schlägt euch Trübsinn!

Kemindo.

Nach Kurzem sterben wir.
Gedenk, ob was dann sind ein schwarzer Priester sein,

Er sagte: Bindet ihn gleich selbst zum Tod zu rüsten:
O Gott! so sterben wir den grausamen Tod der
Heiden.
Kommt her zu mir!

Sophar.

Mir und Gebeinen sein

O Millionen! . . . . . .

Xemin

Was dann? ein Märtyrer zu sein
Ist ja die größte Ehre! O Gott! O einzger Trost
Was ist's, das hier wohl!

Sophar Soni.

Und ich? was starke Diebe
Zum Martyr dumpf fühllig das nicht in meiner Brust

Sophar

Ich weiß nicht, was in dem. Für was der gleichen Lust
Ein solcher Heldenmuth, den Glauben zu bekennen
Und Treue ihm zu schwören, und ich was selbst nennen,
Als was natürlich ist. Der Himmel ganz allein
Kann uns ein solches Lieb in unsre Herzen prägen.
Wo fürchtet ihr uns nicht als Gläubige zu strafen?

Kemindo.

Kein, weil wir uns dadurch die Menschen Leon verwehrt

Sophar

Verbietet ihr denn durch den Tod auch zu?

Kemin.

Du bist recht wunderlich! so bringst uns ja die Furcht,
die wir davon wird.

Sophar

Kemin. Der gleichen Rede
ist unrecht an die und deinen Freunden werth,
zieht, wo der Geister Gott, der uns befiehlt, ist,
und wär es uns nicht, so würd ich jetzt ein Geist,
und stürbe von dem Gott, den Proben der Sterblich
keiten.

Wo findet man jetzt Macht der Indischen Gottheiten?
Ein verschabtes Bild, ein Bienenloses Bein
und Mord der Menschen Hand voll eines Gottheit
wesen?

Voll uns ganz Indien für eine Gottheit nennen
so ist es deinen Gott als den die Geister denen
der ist der gütige Quell, der Grund der Gestalten,
Selbständig, Unsichtbar, der Schöpfer der Natur.
der ist der einge Gott, der Vater aller Geister,

Unsterblich, wie verjüngt, der Alten Haar und Weiber,
Der Kinnschaukel entrinnt, vor dem die Welt entweicht;
Die Rosen zittern auf Stirn und Hals und ihr Himmel bückt.
Der flötende Herz die Lieb von der ihr Bräutigam
Mit der ihr unsterblich dem Tod entgegen kommt.
Preis, stolz auf deinen Gott. Mein reiner Liebe Glück
Wo jene wie uns entschwand, der Sprung der Hölle Mühl.

Sonj

So spürt sich die Lust mit seinen alten Weibern
Der Himmel wenn sich die Lust zu zerschmettern
Der Abgrund, sich klar wenn alles Leben und bricht
Und in einander stürzt, so bebt dennoch nicht.

Sophar.

Sonj! dein Mühl ist groß!

Sonj Lust die Tyrannen loben;
Ich werde meinen Gott in allen Stimmen loben.
Wenn Greis, Knabe und Mädel gleich dies Glieder, singt,
Und singt die Ehe-Frau mit süß, süßen Stimmen Lust.

Sophar

Dein Gott ist eingeist ist; verlassen, Liebe Kinder!
Er, selbst selbst vielmehr in Sünd der Übermacht.

dann ich zeige allzugenau; ich übe verwandt nicht,
Wenn Sie, Herr, den ich kränkt nicht selber vor mir
sieht.

Der Fall, schon selber ein Skeptiker, der sich auf seine Tugend
Und seinen Mäßigkeitsgrad. Er verwirft nur Tugend
Übertreibung und schaut für sich. Mal ab die Übertreibung
Und Verwünschtheit nicht dann, daß dann die Affenliebe
Mal für Verwandt hat nicht der falsche Schein der Tugend
Der Unverzagtheit nicht einmal zu bekämpfen,
Wenn auch Eitelkeit steht und Eingebildet:
Doch Selbstbetrug an Gott, so zeige ich unverschämt.
Sieht auf die Spitze Pfeiler, die doch in Verlangen Höhe
Der Gottheit Thron stehn, und sich in Gottesfurcht
Mal für ein Königs Krone auf seinen Häupter
setzt

Mal ich verwirrte Brust für große Namen füllt.
Fest nur Müllers auf ein goldenen Kreis der Krone
Wenn Gott ihren Geist fest zu sich aufgenommen.
Fest bei sich und ein Lust Herrlichkeit begleitet
Mal ich verklärtes Aug in seinem Aug verbleibt.
Den doch nicht sie Ruhe zu: sammelt sagen Kreisen

Um den so edlen Schmuck im Himmel zu erbeuten,
der nicht Erden-Ziel. Die Geister schon
der uns umschweben wird. Ist nun so edler Lohn
Müh und Kampfes wert? Wenn uns die Geister schon
in solcher Mühseligkeit von dem Irrsaale stehen,
Wie groß der Helden Müh bei jenem Sieger ist
So mühten sie sich nicht. Es wird ein jeder Geist
Voll treuer Meister schon, es wird der fromme Jünger
durch uns gereizt, bestrebt dem Ehrenkranz entgegen.
Nun Lindor, sprich, ob ich voll Mühe genug bezeigt
Wenn gleich der Tyrannen Rast an ihrer Ruhestatt bleibt.

Lemin.

Gebeugt so wie an Mühe, so stärket mich mein Glaube
Und Gottes Gnaden-Kraft. Ich geh, Sophar! erlaube,
Ich geh der Meister zu. Getreuer Bruder, folget mir

Sophar

O Gott! wie süße Ruh verlangen sie zu dir!
Ach nein! verweilet noch, der Retter will uns stets
Bleibt, bis er selbst uns kommt, zu seinen Freuden setzen.
Allein wer weiß es nicht.

Xemindo.

. . . . . Blindel ist der Held
Und was verstösst es nicht? . . . . . .

Sophar.

. . . . . zwar es bezwingt die Welt.
Doch — . . . .

Xemindo

Kann es nicht mit uns die Götter versöhnen

Sophar

so kann, ja nicht Blut denselben zu versöhnen

Xemin.

Ein eigen Blut? wird es uns voll genügen
Und sich dem Zeugt Gott willkürlich zu opfern
verstehn?

Sophar.

Ich weiß. Ich sage euch nur: Obwohl zu den edlen Gaben
der Christenheit auch wir noch Gottes Hütte haben.
Der Umstand fordert d. Fürsten Hütte sich.

Xemin

Nein, ich verspreche es nicht. Sophar was befiehlst du mir?
Ich bin ein Christ und will in diesem Namen stehen

Es wird mich dennoch mein Gott zu erretten wissen.
Das will ich nicht; ich will dem ihn entgegen gehen.

Sophar.

Dünkt dich viel zu stark nicht. Doch kennst du mich nicht
Wenn du die Ursach weißt. Du darfst dich schon bedenken
Ich selbsten werde dich den frömsten Christen nennen,
Wenn es die Zeit begehrt.

Xemindo.

. . . . . Der Vater kommt hierher

Sophar.

so komm und daß er mich. Verzeuch, Kinder! sagt
nicht mehr.

Zweiter Auftritt.

Willian. Sophar. Xemindo. Sonj und Xemin.

Willian.

Vergnügter Augenblick, den mir die Götter gönnen!
Jetzt mag ich mich recht in meinen Kinder freuen.
Mich mich der Himmel liebt; von Uma kam gesetzt;
Mit Lorbeer umgeschmückt, zum Priesterstande redet.

Und was mich noch entzückt, umgeben von mir Deiner
Lieb Vater, Schwester, Held mich Ritz mich zu retten
O wohlbegnadet Tag! Herz unglückselige Geschicke!
Wie rasest du mich so zerr'n? Komm, Böses! wünscht
mir Glück.

Xemindo.

Dem Herrn der Heerscharen, der alle Welt re-
giert,
der, was die Helden thun, in ihnen selbst vollführt
Ihr wegre Hand zu segnen, der Ritz die so beglückt
Ihn der Gefahr bewahrt und uns zurück gebracht.

Willian.

Und du, mein liebstes Kind! Xemin komm laß dich
herzen
Du bist Sinildens Bild, die Mutter, auf der Besen zu
lasse sie verblichen ist! die Mutter liebte dich
Recht zärtlich, recht entbrannt, doch nicht so sehr
als ich.

Xemin

Ich küsse dir die Hand für dieses Kind zu sagen,
Wie sehr es mir nun raubt! Sophar! Ihr Liebster wagte
O Vater! — — — — — — — — —

Willian.

Werb, mein Vater? . . . . . .

Sophar.

. . . . . Herzog! deine Unschuld, deine
Vo wünschen dieses Glück, das Dir die Feind gemischt.

Xemin.

Zum Himmel sah ich schon um dich lang erbeten
Er möcht den Vater dich dem Leichtsinn retten.
Alles die . . . . . .

Sophar.

. . . . Mach schon? du siehst der Vater obsiegen ist

Willian

Mein Herz! ich bin ich ja! . . . . . .

Xemin.

. . . . . Komm rüg der Vater wüthl
Mir wie dorg; sonst, ich und wer Xemindo wäre

Sophar

Ich Himmel Meister Rüh, die ffe . . . . . .

Willian.

. . . . . Mein Bruder, hört!
Verwunder die Geduld, der Dir so gütig bin,

Und da solang verzogst. Du mußte mir sagen
Schon solche Gegenwürfe, die mir recht bitter fielen.
Ich sah mit Grausamen, mit Mörder Hand vor Zeiten
Krug jetzt die Reben fein, da du das Blut verdorrst
Das Lamm lüstern wollt, weil ihn mit süßen Lüsten
Mal zum Mörder wärst. Sind, solch Heimlichkeiten
die nicht einmal ein Bote dem Vater anzudeuten
Pflicht dich befugt ist. . . . . .

Sophar

Du zürnst, Milliarn!
Und weißt noch nicht, warum? Ich sah nur dahergehen
Mal mit Trübsal ist, der Trübsal der dich liebet
Den aber dein Herzlid nicht innigste betrübet.
Du dringst so stolz in mich und weißt schon immerhin
Bis daß du immer bist, und die weil besser wär,
Daß du vorgesinnet blieb, willst du dennoch erfahren
Mal dich Gestimmt, frag, so will ich offenbaren.
Doch sagst einen Rätsel und wendst dann: ist was?
Erkennest du den Ausgang des ganzen Streites
= Bessert?

Willian.

Und das mit einem Eyd! . . . . . .

Sophar

. . . . . Und wie? von Jugend Burschen
Will Karkovit das Blut zu seinem Gott haben?

Willian.

Die aber Christen sind . . . . . .

Sophar.

. . . . . Ist gott das Gott sind?

Willian.

Warum dann nicht? ich selbst will Gott Christus sagen.
Du will ab Karkovit. . . . . .

Sophar.

. . . . . Du solst dich dann gelüsten,
Hernach die Natur lieb und schaffe dir Christen,
die du für dir die hast. . . . . .

Willian.

. . . . . Mut . . . . . .

Sophar

. . . . . Kinder speist du Hunde
für Kinder Köder sagen? ich dann nicht mehr, wie brucht
das Herz. . . . . .

Willian.

. . . . . Xemin! . . . . . .

Xemin

. . . . . Gott sei, Sophar. Höre und
presse
drossle dem Vater, Söhne . . . . . .

Willian

. . . . . Wo ist sie? wo ist sie geblieben?

Sophar

Wo ist sie mit der Hexe! sag, still der Götter Zucht
Mit deiner Lüste Kessel, sag selbst, wo du sie hast!

Willian.

Ich weiß? Ich? Christen? Ich? . . . . . .

Xemindo.

. . . . . Und zwar wird diesen Gläubten
Und wohl kein Umkam, diese ostre Christen taufen,
Wenn er uns gleich verfolgt mit Mordern, Tyrannen, Tod,
Wo sie bei nicht und Proben von dem Gott
Der uns erlöset hat. . . . . .

Willian.

. . . . . Wo hat sie sich verborgen?

Sonj

Zu unserm Heil hat Gott die Mutter selbst entrissen.

William.

Ich unglückseliger Weib? Wo zieht ihr denn hin?
Hier kommt sie, sieht, entsetzt sich und will mein wütend
Herz ...

Sechster Auftritt

Sophar. William.

William.

Verwünschte Hölle! Ihr Geister? Soll ich glauben
Ihr Geister? Kommt und holt mich gleich! Ich haben rauben
Kommt Kinder! Geister kommt, holt mich die wilde Glüte
Die dürfen Rache entbrennt, mich zaubern Mark und Blut
Will Kein und adern zerbeißt. Ich will mich ganz zer-
nichten

Wo zieht ihr? ...

Sophar.

... Walter! ach! gedenk an Deine Seligkeit

William.

Ich bin kein Walter mehr. ...

Sophar

... O Herrgott! o gerechter Gott!

William.

Verräther! . . . . . .

Sophar.

. . . . . Ich dich . . . . . .

William.

. . . . . Ich lasse mich allein!

Ja! diese Welt wird eine zur Höllen Abgrund werden
Ich, rufe Vater, ich will für dich Leben und Tod.
Ich zieh mit mein Geblüte, ich denn mag nimmer mehr
Rein, Blatter Thränen nicht von Millionen sehr.
Ich bin vorgeladt gnug, die Väter zu übertreffen
Und bin ich ab eins nicht, soll mich die Höll verschlingen
Ihr Götter! die mein Thron in Tusculum Heiligthum
Und dessen Heiligthum der Lüge Blam verzehrt.
Ihr Furien! die mein Herz von ihrem Leib getrennt,
Ihr schwarzen Furien! die ich zur Rache ernannt.
Hört mich zu zürnen auf, und ist es mein Verlust
Das Ihr vor mich da stehet, gnugsam verdient muß,
So dämmt ihr alle Macht an meinen Lüsten zu pflegen
Ich selbst will sie mit mir zur Höllen hin verfluchen.
Verdirbt und verschlingt den Rest der ungeboren gebüßt
Noch mehr — Gott! was ist das mich auf einmal wüst.
Wie kommt's? ich verzähm bleib ich so ruhig, so gelassen?
Was ist mir denn geschehn? ich kann mich selbst nicht fassen.

Ich kann mich nicht mehr. Moses! ach Gott! wohin?
Meinst mein so grosses Leid, ich weiß nicht wo ich bin.
g:) Wie ist's — ich weiß es nicht — bin ich von Sinnen komm?
Ich Götter! gabt ihr mir Verstand und Lust genommen.
Ach Himmel! welche Pein? Hält ich das Herzeleid nicht
In Ewigkeit so tief in der Natur Schoß birgt.
Und dein Vöglein dann, betrübter Vater! Scheiten
Und wieder den sollst du dein Kindlein Mörder nennen?
Du sollst der Geister, nein — sie — das traun Opfer sein?
Dies Opfer zeigt dich mit einem Hexenmeister?
Ja Brüder so, ja du kannst mich einen Mörder heißen
Denn ich das Opfer schlacht. Sie ist leicht zu bereiten
Der Rat zu gewinnen zu. Und doch weh dann ich an
Der Felsen ist geschlossen. Auf der Erde Mitleiden!
Der Sie das Vater sein! Ich kann schon blöde vorüber
Allen in den Mann nicht, und liegt der unschuldigen
Xemin! mein liebstes Kind, verwundet, verblutet, verloren
Ist dich für ein Herz der Vater viel zu fest.
Ich wieder auf den Felsen, ich bin betrogen worden
Man sind mich Geister nur, nicht meine Söhne worden,
Doch aber diese Söhne sind Geister — welche Pein
Umwölkt die bange Brust und nimmt die Sinnen ein.

---

g:) so wischt sich aus einen Kreis.

Warum hat mich mein Herz ein tödlich Pfeil zu spalten
Hat mich das Schicksal mir zum Unglück ausersehen?
k.; Grausamer Umakam! so ist denn dich der Tod
Für die Tage meine Hand verfolgter Virgil Leon?
Hat meine tapfer Faust mir meinen Bruder erschlagen?
Hab ich Hyperion zerrissen, statt Torbern umgebracht?
O Leute! das ist zu viel, die Schuld ist mir zu viel,
Der Priester Hinterlist, gepaart die Grausamkeit
Verwundet Eingeweide, verdammt den Theil der Platten
Ihr fühlt das Ostersiel, das nicht dem Gott der Rache
Ist voll ein Gott, voll Tod, so blutberauschen sein;
Nein mit der Gottheit, stimmt die Grausamkeit nicht
Das wenn noch will, dem sie wandt Ostersiegen
Dem diese nur Herz der Milliard verschlingen.
Lieb Vater! dieses ist fürwahr kein rechter Gott,
Der selbst den Raben wählt zu seiner Kinder Tod.
Doch, weil ich Christen sage, hab ich ihn nur gepriesen,
Gottloser Kinder! ach! ich geh mit euch verloren!
Hilf Gott! was ist zu thun? - - - - - - -

---

k.; Rest aus.

Fünfter Auftritt.

Willian. Inoum.

Inoum.

. . . . . Herr! wenn ich dir gefällt
So nimm das Opfer an; die Martern sind bestellt,
Die du befohlen hast. Dein lästernder Empörer
Wird dir am Brandaltare in seinem Opfer schmoren.

Willian.

Ich flieg dem Brandaltare! . . . . . .

Inoum.

. . . . . Gott! . . . . . .

Willian

. . . . . Bist du wahnsinnig?

Inoum.

Bist du nicht Willian? nicht meine Braut Held?
Du fliehst den Karkovit? . . . . . .

Willian

. . . . . da Sie schon andre Götter,
Die nicht so grausam sind, in seinem Innersten
Verehren. . . . . .

Inoum.

. . . . . Welches Zorn verleitet dich so weit?

William

Herzlich, ach Inoum! will ein verwirrter Teufel
Seine Hand in dein gequältes Herz
Hab ich ganz dürr mir von innerlichem Eifersuchtszorn,
Den Liebe und Scham erregt. Mit welcher Gegenwehr
Von Zorn und Wut gerungen, seht wie ein Ungeheuer
Aus meiner Brust mich, wenn es der Teufel gleich
Hervorbricht, wüst und stark und stiff und hart
darniederdrückt,
Daß ich nur ruhig steh. So feilig, Inoum!
Ist niemand ein Gefäß, als daß der Geisterkönig
Und Harkovit in mir rumore. . . . . .

Inoum.

. . . . . In wie viel Pflanzen
Hat ich dich die Gelehrte nur allzu tiefe wurzeln
Hab allzu tückisch Gram in deinem Gemüt
Bleibt du der große Held, der alles um dich sieht,
Und alles aber die Flag. Du zwingst den Gott nieder
Und standst für den Weg; wenn spürst deinen Abgrund
Vor deiner Ohnmacht nur, und jetzt bist du so klein,
Held! ich begreif es nicht, mir sind Gedanken wie
Jene, wenn ich überlege, daß Umakam geschossen

Und weh für euch, ihr des Königs Gott verdammten,
Doch weh mir jedesmal, daß mir sogar Rolf
das wilde Schicksal hier und diesen Kindern droht.
König, sind die Christen? Ja, du kannst es nicht verstehen
Dein Antlitz strahlt für dich, sie sind dir die so grausen
Verräterischen wundergroßen Bild! auf. - - - - - - -

Willian

. . . . . König! du klagst zu sehr
Gleichsam, als wärst du der Norweger Held nicht mehr.
Ich bin es, und darum will ich mein Unglück klagen
Mit gleicher Grabesmacht, wie den Waffenstand zu wahren.
Drum rüste mich nun auf. - - - - - - - -

Inoum

. . . . . Dein Unglück rührt mich.
Ich will dein Retter sein; das König Herz liebt dich
Und läßt sich ungepflanzt zu deiner Hilf bewegen,
Ich will, deine Rolf denselben abzulegen.

Willian.

Gebieter! Hilf mir nicht, mir bleibt gewiß der Tod
Doch ist noch ungewiß für uns vor unsern Gott.
Für Markositten nicht. - - - - - - - -

Inoum.

. . . . . du sollst für deinen Streben
Ich und dein König Herr belohnen dein Bestreben.

Willian.

Statt aller Martern ab, umsonst ist deine Müh
Weil mir vom nahen Tod nicht retten wird ---

Inoum.

. . . . . vorzieh
ein Priester läßt sich sehn. . . . . .

Sechster Auftritt.

Willian. Inoum. Ofter Priester.

Priester.

. . . . . so will der Gott der Martern
Du sollst ihm ungesäumt ein würdig Opfer schaffen,
daß er von dir verlangt. . . . . .

Willian.

. . . . . Geh Priester, gab dir
Land deinem Starkodit. . . . . .

Priester.

. . . . . so lästert Gott und mich
so schimpft den Starkodit, den starken Gott der Krieg

Des Götter größte Macht, den großen Herrn der Dinge.
Und mich! wie Himmel! mich? der ich den Glauben und Bild
die wahre Bestimmung, den tugendhaften Held
für andere Namen bin, den schönsten Mann auf Erden!

Inoum.

Der größte Gleißner, der nur kann gefunden werden!

Priester.

Was seid ihr wütend gegen? den Blitz des Gottes rufst?
Des Donners Rächerhand nicht auf deinen Übermuth?
Der Himmel spricht und schweigt? O Frevel! o Verbrechen!
Wo wohl ist Gottes Arm die Zerstörung nicht rächen?
Ein Priester sollte zwar niemal den Mund gegen;
Wenn er beschimpfet wird so soll er gern abziehen.
Doch schön ich mich. Auf mich! und jetzt die Götter schützen
Und ihr mir deine Macht von diesem Frevler schützen!
Mein Eifer ist gerecht! Warum, Inoum
Zwang er so dich mit dir? Liebt er den Priesterthum?
Will er die Kinder selbst vielleicht gar wohl nicht töten?
Hat er dich nicht gesagt? . . . . . .

Inoum

. . . . . Es ist in solchen Nöthen
Das Beste nicht Unrecht gleich wohl er nicht einmal denkt,

so soll der Kinder Blut vergießen: ach dich kränkt
dein rätselhaft Herz. du hast es zwar geschworen
doch wüßte es noch nicht daß dir so rote geboten
zum Mord-Altar bestimmt das strenge Opfer sind.
Jetzt reißt ihn der Gedanke. ein wahres Liebes, sein Kind,
und obwohl es bereit viel schmerz zu sterben
als daß sein eigne Hand derselbe soll absterben.
Ob er die Schrecken liebt? dich ist mir unbekannt,
daß dieses Opfer fordert er einen Herren-Land:
ein solches Opfer kann ja wohl kein Gott begehren
Und wenn er es wären wollt, so will er ihn nicht ehren.
So hat uns gänzlich verlassen. Ich glaub ihm allzusehr.
Ihr Väter trügt euch, und spürt euch etwas her,
an dem kein Gott gedacht. Wollt ihr die Nacht erfüllen
So dienet euch was kein der Götter wahres Willen
zu eurer Wahrheit. der Höchst glaubet uns
daß was Abscheulichkeit ist, der kennet eure Sinn.
Ihr macht Andacht Betrug die Einfalt zu betrügen,
der Klügste lacht dazu, daß ihr so fällig Lügen
und schamm betören könnt. — — — —

Priester.

— — — — — — — — Du redest wie ein Christ

Abraam.

Ho! Priester! Eile dir nur mit diesen neuen List
aus deinem Zorn heraus. Und was für eine Plage

Kommt denn jetzt über mich, wo ich die Wahrheit sage?
Ich bin ja darum ein Christ. Hast du noch keinen Glauben
der über mich vermag? Wie steht der Götter Ehrfurcht?
Verzweifler! wenn du nicht hast den Götter Ehrfurcht
So suche mir bekannt wie sie sich wollen rächen
Dass ich so schwer gesündigt. Du dauerst mich, Millian!
ob deines Kindes Fall. Dein Gott hat Geduld daran.
Die Heiligen haben sie. Geht nur, versöhnt die Manes
Und büßet wie ihr wollt, doch wisset, dass die Manes
Schon angerufen ist: Ich selber bin da oben;
Rächend zieh ich dann in euch, wer voll das Maß ist,
Und wen er pflanzten wird. - - - - - - -

Priester.

- - - - - - - - - Es wird dir nie gelingen
Die Wahrheit zu ersticken; die Wahrheit muss durchdringen.
Wie scheint, der Himmel draußt! Ja! ich entfliehe mich!

Traum

Geh! Verbrecher! geh; Rache fällt er über dich.

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Auftritt.

Erster Auftritt.

Manud, der sich wegen verschiedener Zufälle heimlich entfernt.

Zweyter Auftritt.

Manoah, der sich nach nicht zum Opfer entschließen will, verschiedene Vorstellungen anbringt, ihm einen andern Opfer-Platz vor.

Dritter Auftritt.

Da aber auf Anhalten seiner Frau nicht unterläßt den Sohn von dem Opfer abwendig zu machen, so entschließt sich endlich dieser, seine Kinder zu verschonen, wenn sie dem Ehebruche Glauben absagen würden.

Vierter Auftritt

Indem der Vater alles Mittel anwendet.

Fünfter Auftritt.

Sind seine Kinder darüber erschüttert, sie zum Abfalle zu bewegen.

Sechster Auftritt.

Dieser aber macht ihnen neue Hoffnung sich in dem Ehebruche zu unterhalten.

Dritter Auftritt.

Der Auftritt.

Mamud. Oberpriester.

Priester

Nimm dich für diesem Gott ein heilges hüten ein;
Muß die der Priesterlehren weg erfordlich sein;
Du denk auf eine Kunst, das Laster zu bestrafen
Und der verletzten Ehre der Götter Kraft zu schaffen.
Besinne dich nicht lang und fülle die Gefäße voll Gift
Zu nimm den Gottesdienst zum Ziel des Zaubers.
Zeig alle Kunst hervor, den König zu vergiften
Und Unfrid zwischen ihm und Mexikan zu stiften.
Geh, wende des Königs Herz vom Gebet der Mildenden,
Geh, stürz den Vaterhaß den Bösen in das Grab.
Wo diese verschmacht so wüst und dürr und Karkobiten.
Ich hinter Gastfreund zu!

Mamud.

. . . . . Du heißt mich freilich wählen
Den König: mit welchem Schimpf so dann in dich so drang;
Als dann ist nicht zu viel, und ich mich unterfang.

Priester.

Du schiktest mich zu ihm das Opfer anzudeuten;
Ich kündigte ihm an, so packte er besorgten:

Damit blickte er auf mich mit einem solchen Blick
auf den Verdorbenen Aug, daß ich mich ganz erschrak,
Wenn ich daran gedenk. Ich stand, er that den Willen
Des großen Karlkovitz, drum mußt das Eisen er fällen.
Er aber schämte sich und stand die Väter Mord.
Geh Priester! gehe dich, geh mach dich eilend fort,
Fand deinen Karlkovitz. O Vater! O Verbrecher.
Darf wohl ein Verbrecher so viel sich erfrechen?
Nun folge Vater! sprich, verdient der nicht den Tod
Der so verworfen ist? . . . . . .

Manuel

. . . . . Ja dann der Väter Gott,
Der seine Priester will. . . . . .

Priester.

. . . . . Er flucht und lästert beyde
Und und den Karlkovitz. Das ist der Vater sagt.
Zweymal hat er den Tod verdient. . . . . .

Manuel.

. . . . . Ist er ein Christ?
Daß er so fluchen konnt? . . . . . .

Priester.

. . . . . Ich weiß nicht war er ist;
Doch denk ich an die Zeit die er schon zugebracht.

Er spricht es zu der Hölle der Geistern fast entsetzen,
Wie seine Worte zu sagen. Er ist, ich irre mich,
Bis nahe schon ein Geist, der Treu und Glauben bricht;
Dann kann er Verband es sein, das Böse zu vollbringen.
Jetzt wünscht er: die Hölle soll unsern Gottes gelingen
Wie so barbarisch ist, und soll das Ziel
Von Menschen Gliedern und neugeborner Kinder Blut
Zur Weihung dampfen soll. Er lässt mich nicht verbinden,
Er lästert Milton, das Meisterwerk anzuzünden
Ab der Hölle schwarzen Dampf der Himmel nicht entsetzt
Weil er die Statue liebt und die Natur verletzt.
Und selbst meine Hand im Blut der Kinder wühlen
Verspricht die Sonne selbst ihr Angesicht verhüllen
Und traurig untergehn -- Er tobt und wütet so.
Ja wo uns noch bezwingt, so flieht er unsere Nähe,
Ist diese Hölle freilich. Nicht einmal den Thronen
Rettet wohl an, sagt er, die Liebe zu verbannen
Die so natürlich ist, und Nützen stiftig scheint.
Was hältst du nun von ihm? — — — — — —

Mamud.

— — — — — — — Der Hölle ein schwarzer Geist
Ganz eingenommen hat, der ihm den Geistern listig
In einen Zauberstrand, den er mit Gall und Gifte
Vermischt, beigebracht, daß er den Gottes Lobgesang
Und seinen Thron rings um und unter Kehre sagt.
Wie weit ist er verkehrt! Kann wohl er allen Geistern
Auch diese Macht von unsern Gott verwehren.

Wie ein Löwe stellt, wenn er nach Beute geht;
so straft sein schnaubend Aug; die gelbe Mähne steht
auf seinem Hals empor; er seufzt, er wüt, er brüllet
bis ein erhitzter Raub in seinem Hungen stillet:
So fündelte der Deitz mit seinem Rächen das
Volk auf dem Hochaltar die Kinder schlachten sollt. Er fragte, wer sie wären.
Ich stand: der Gallier Feind. Er wollte nichts mehr fort-
hin von ihm sehen gnung. Ich selbst entsetzte mich,
Und Umakam mit mir. Er aber stellte sich
So blöde gierig an, daß er kaum warten wollte,
bis man die Kinder brächt, die er verwürgen sollte;
Jetzt aber schützt er sie. Ich bildt mir stark ein,
Der List, die wir gestiftet, wird ihm entdeckt sein.

Vierter.

Ich glaub es gern. Darum ist er ein Feind der Götter
Und, wo nicht gar ein Christ, doch schon ein Überkluger
Der festbestehenden Fabel; der Kürze vom Heiligthum;
Der steten Untergang; ein ungläubig Thoum,
Der eben also denkt, und keine Gottheit kennt
Die Gallier Hand macht und ihr Verlangen nennt
Darf nicht mehr auf an der Soldaten Rotte,
Die ihn so fest bestimmt und Karkovitt Gebote
Zur Ehre Gottes hält. — — — — — —

Mamud.

. . . . . Abscheulicher Verräther!

Gehorche! Hilf mir dass mein Roß und Knecht finden.

Ariel.

Die ungerechte Rache versteckt sich selbst vor Gott,
Hat dann nachdem sie ist das Ende vor der Tod
Noch endlich bleiben wird! Ich rief auf allen Straßen
Die Knechte zusammen. Wird sie wohl ganz verlassen
Den Vater bei dem Tod der Söhne Hilfe nehmen?
Glaub mir; sie ist bereit, ihm treulich beizustehen.
Denn sah sie ihn bestellt. Wird er mit Pfeilen geben
Wo ihr ihn stehen; die Diener werden sterben,
Und wir das Besser sein. Wenn mit der Feld verbleibt
So wird er seinen Besitzer, so er auf sie gezückt
Sein Bogen Pfeile dessen und sich voll abzuschießen
Als seine Kind die er vor seine Knaben abschießen.
Zu dem, mit welchem Zahn, streng nicht mit Ingrimm:
Ihr Knechte seht mir nur auf euer Essen um.
Das wisset, da Dir mir mit meinem besten Pferden
Darein befinden will. Alsdann sollt ihr erfassen
Mich selbst und nehmen wird. Ich fürchte die Gefahr
Die mich so nahe steht. Nein! bei dem Brandaltar
Sind ich mich wohl nicht ein. . . . . .

Mamud.

. . . . . Mir mußte die Gedanken
der besondre Gehalt recht hin und wieder wenden
Ich zweifle Manches gilt den ungewissen Sinn
Und bald die bangen Flüsse bald die Mordesfluth
Mord Flüsse ist! Milliam bezeigt der Königs Gnaden
Und will derselbe sich des Ortes dienstlich entladen
So steht ihm der Monarch deren ganz gewiß sorgt
Weil er noch immer Verlust daß er zu gewärtigen

Priester.

Und will er Priester sein, so ist um uns gethan,
Will aber er uns nicht, so wird uns übel gehen.
Wir gränzen vor jedem Mann. Mal gilt die stärkste Bürgschaft uns auf uns zurück. . . . . .

Mamud.

. . . . . Wir fällen noch einmal den;
Und wenn du mir nur stehst, so muß der uns gelingen
Ich will den Ortes dienst noch einmal selbsthingehen
Ich will der Held erkühnen. Er darf nicht Priester sein,
Von diesem stolzen Band mag er sich selbst entbinden,
Dann er vernachlässigt die Pflicht des Amtes ob zu Amtes
Die Priester, die will ich aus seiner Rolle setzen,
Die so verhasset ist. Hast du volle Mündigkeit?
Fordre dich getrost, der mindeste Verzug

Trost und Gehorsam an. Berg! kannst du dich entschließen?

Friesen.

Ich will des Kindes Blut, wie Löwen Blut vergießen,
Wenn mich Gott rächen heißt. – – – – – – – – – – – –

Mamud.

– – – – – – – – – – – – Du wirst von mir bestellt.
Dorg wirst du, der Prinz dich, dem Karkovit gefället,
Was ich für ihn bestellt. Ich bin dir nur mein Diener;
Der ihn der meint ist. – – – – – – – – – – – – – – –

Friesen.

– – – – – – – – – – – – – – – – Und bist zu erfüllen
Entschlossen meiner Pflicht. – – – – – – – – – – – –

Mamud.

– – – – – – – – – – – – – – – – Jetzt kannst mir wieder Rede!
Jetzt flügelest Williram in seiner Hoffnung Blindg.
Ich habe nicht so tief die Kinder vergessen,
Der Haß des Kindes muß mir über einen Vorwand dienen,
Der Rache den Vater stürzt. Mein Zorn trifft ihn allein,
Und dieser muß auf ihn noch früh genug fallen,
So bald will ich will! Mit meinen Dorg und Wänden
Will ich der Königin Herz auf meine Seite lenken.
Wenn ihn die Eifersucht und Rache der Weiblichkeit
Muß überflüssig tun. Mein, Williram, so weit
Lasse ich Rache und Kränkung nicht kommen,
Da du den Sieg erfällst. Der König liebt die Frauen,

Dem Schätzer und übrig. Inzidenz, Millionen

Griechen!

Der König dankt. . . . . .

Manud.

. . . . . Nimm nur selbst mein Mi-
nen an.

Zweyter Auftritt.

Umakam. Manud. Griechen.

Umakan.

Mein Freund! nun hast du mich aus Noth nicht gehoben,
die mich der Berg gebracht. Du weist wie viele Proben
der edlen Heldin Müh, der Tapferkeit und Treu
der Held mir abgelegt. Vier Stunden bin ich stets,
Auf meinem Pferde gesessen, gerung ich mit zween Löwen
Die dicht voll Eis ihr gemähnt Haar[2] ~~Haar~~
Das dicke Fell versehrt, Nas von Blut und Lanzen ~~Blut~~
spritzt,
Mit edlem Staub bestreut, mit Helden Blute bespritzt,
Mit Wunden, die sein Arm dem Feind abgewonnen,
Ist dieser Sieger kaum dem blutgen Kampfe entronnen
Mit Jauchzen hat man ihn gesehen Vaterland,
Verdienst es wohl darum, daß wir mit eigner Hand

Die Böses sinnen soll? der Markovite Vergessen
Ist viel zu ungerecht; darum will ich es verwerfen.
Die Lüfte sind nur wenig sein Gebiet, denn er gewinnt,
Nachdem Winilde ihm vom Tod entrissen ist.
Und diesen süßen Troste soll er sich selbst berauben?
So ist zu fest vor ihn. Ich darf es nicht erlauben.

Mamud.

Monarch! die Unruh, die dich innerlich erfüllet
Ist eben meiner Qual, die blutigst Herz umhüllet
Auch die bekannte Kunst. Ich darf mir selbst nicht trauen.
Erzeug ich einen Theil der Helden deiner Scharen;
So wird mein weiches Herz ein häßlich Mitleid ihn,
Der Herr als Knabe rührt, gefangen soll entlassen sein,
Und die, die ihn so quälte, die liebsten Söhne schlachten.
Ich will ihn endlos Weil der Götter Zorn betrachten,
Der Hagel strafen soll; so bin ich Knechten soll;
Weil ihre Forderungen nicht erfüllet werden soll.
Ich zähmte! doch umsonst vor unsers Gottes Ehre.
Mir besser wäre es, wenn ich kein Christen wäre.
O Markovit! warum vertrauest du mir dann an
Den Sieg du leisten soll, weil ich nicht leisten kann.

Uma

Du, deiner Gottheit kannst die Kräfte schon erfassen;
Du wirst, wie sonnen ich bin; Mit staunenden fallen Staaten,

Schnitt ich die Hand ab, und hol auf seine Scheide
Hab mit dem Ersten Mark und Stein gebrochte Bluth
Wie manigt seine Lanze hab ich ihm durch Harnisch
Und wenn er hundert Hand und funfzig Mir abgehau
Ho sollen sie alsbald jetzt ihm entgegen stehen.
Und willigt er mein nicht in diesen Spruch ein;
So sag ihm: Umsonst will dort mit diesem Willen
Mit diesen blanken Blut sein grausam durstig stillen
Mehr denn ich einen schuf; denn dies ist schon zu viel
Ob viel das nicht darum er mir tödten will?
Wird er vom Leichen Hand und wilder Schwerdter Streich
Noch nicht genug gereizt? Und rufgerüstete Heeren
Für ihn denn zu gering? Mein Wald und Feld

von verwandten Gespenst raucht, den manches tapfers Ge
von sich gestellt hat; Denn ganz Greet steht da
Und sieht verbunden die Volk auf ihres Mundes Zeig
Voll seine Blutgierd noch nicht entfüllet sieht
Ho gar zur Friedenszeit soll man ihm Menschen weg
Zeig! ich bespröche dich! verlangt er denn die Schar

Mamud.

Vernimm der Vorgen Lauf: Kaum hat der Feld die Gab
den Lorbeer und den Rat auf den Altar gelegt,
So hat sich alles gleich um Gott seinen bereitet.
Auf Ehrfurcht vollem Sieb sich ich zu Gott wieder;
Ein Lacher Herden dann in die Hochgelegne Glieder

Und da ich zitterend stehe, hinzu zu treten,
Da ist das Opfer nicht, das mir mein Willkühr
Zu schlachten schuldig ist: ich will statt dieses zweifen
Das Heldenblut Eurer Söhne. Der Priester mich bezwingen
Da mich die Mehrheit zwang. – – – – – – – –

Friedrich.

. . . . . Ich ich erzogst hier!
Die Glieder sinken hin, das Blut gerinnt mir.
Vergebung kann ich mir von dieser Angst erflehen,
Da unsres Gottes Mord die Opfer umbringen.
Er will, muß ja, er will. . . . . .

Mamud.

. . . . . Ich stand dann still und auf
Und sinnverbrachte die der Nacht ganzen Lauf.
Du stöhnest und zwangst mich den Willkühr zu schonen,
Ihn diesen Gottes Mord durch Lust freylich zu gewähren.
Erst wiederstrebt du ihm, und nennst ihn Gottlosigkeit.
Wo bleibt die Gottesfurcht? Wo bleibt die Frömmigkeit?
Du willigst endlich noch in deinen Willen ein,
Kannst du dann ihm dafür nicht etwas Gleichstes geben?
Gieb ihm die Christen hin. Erklagt ihn der Gottes Feind,
Mit Klagen wider mich will dieser Frevler streiten.

Umakam.

So zeigst allgemach mit deinen guten Gründen.
Ich wide dann endlich mich zum Glauben dir verbinden,
Wenn ich nur Millionen nicht unbetrogen wüsste.
Besinnst du dich dazu? - - - - - - - - - -

Mamud.

- - - - - - - - - - Mein Herr, es widerspricht
Mir nicht Heiligkeit genug dazu besitzt;
So will es, dass es nicht für wichtig Blendwerk
Vom Feld betrogen sey. Es kann nicht wichtig scheinen
Mir was dein Herz ist. Nur als ein Feld alles
Hat es die Heiligkeit noch nicht die unsere glaubet,
Mir zu so hohem Grad dein Ungewöhnliches scheinet.

Umakam.

Ich sehe Tugendhaft, weil ihn Gott selbst erwählt,
Dass es soll Diener sey. Mir scheint vielmehr es sey
Ein andres Reich zurück, dem es vielleicht wieder

Mamud.

Ihm sey, wie ihm will; wenn ihn uns etwas schöne
So betrogen ist ihn, dann Gott, der uns mit streift,
Will uns dem Opfer dient, und andre sorgt es nicht
Mir lässt es dich Wag. Mein Wille ist das gute;
Drumm mag denn auch ich recht gut zu sehen vermögen
Hier sieht du einen Mann, den selbst Schändlich hasst
Den Gott besonders liebt, weil es ihn lieben lässt

Ist ihm gefällig ist. Der solle der Priester werden.
So ist dieser würdigste. . . . . .

Umaskam.

. . . . . Etwas denn auch den Gebärden
Ist immer Königlich und stille Tugend östl,
Vermag viel würdig sein. Ihr! sagt es nicht den Mut
Zum blutgen Lindes Mord? . . . . . .

Priester.

. . . . . Wenn Karshovita wollte
Der Sieg bei dem Brandaltar mir selbst verbürgen wollte,
So wäre ich bereit. . . . . .

Umaskam.

. . . . . Gut! Priester! sagst mir dort,
Mit unserm Gottes Dienst. Wie ist? wer zieht sich dort?

Mamud.

i;) Gott! so ist Millian! — „ — „ — „ — „ — „ — „ —

Umaskam.

„ — „ — „ — Mal? so? So geht dann, eilet;
Besiehet alles zu, weil es sich hier verweilet:
Alsdann denken ich zu sing. — „ — „ — „

---

i;) In der Eile, zum noch.

Dritter Auftritt.

Umasam. Willian.

Uma.

— — — — — — Was mußt du das verursachen?
Ich sag, du wolltest dich zum Herrn müssen begnügen?
Und dich fände Glück, so du mir abgelegt?
Wo hast du deinen Gott, von dem du Wunder
du kaum gesagt hast? und jetzt all Übermenschen
Gewichtigkeit, da wo du schwörst. Wo mögen deine Kinder
Mehr all ein Gott bei dir? Bloßer Dunst dieß Ohr!
Weil du des Glaubs bist, so sag, ich stoße dich fort
von allem Gottesdienst. — — — — — —

Willian.

— — — — — — Ich will mich nicht zu lassen!
Wo darf der Kinder deine ein jüngst Lebend lassen?
Du stehst mich fort, Mensch! Ist's Gott müß dir nur die
Du Höfe gleichsam dann! und die mich wieder mit
Und unsern Kindern schend. Ich darf den Herzen küssen
Der mir so Gnädig wirkt und mich dem Blut vergießen
Der Böses lediglich stiftet! — — — — — —

Uma.

— — — — — — Du drohst mir nun zu früh;
Ich sah ich zwar bestraft, daß deine Kinder nur
Vom Tod lebzeiten: die Kinder müssen sterben,

so lange sie Christen sind. Du darfst sie nicht verderben
Weil Christus starb, daß sie vor Funkings Zorn
die ein Christ verwirft. —„ —„ —„

William

„ —„ —„ Hast ein verzeihender Herr
Für seine Mörder! Du verwirfst die meine Thaten?
Mir? wenn ich dich Rath und dich dem Feind verrathen?
Mir? wenn ich dich Verbrecher, mit dem ich dich verrath,
Verrathen hätte Mich auf dich gezückt hätte?
Mir? wenn ich dich getödtet, anstatt dich zu bewahren?
Ach! könntest du mir wohl verzeihen verziehen!
Ach wie du wirklich thust: Mir bliebt zwar der Tod,
Doch nur ein Tod allein. Jetzt aber, daß die Noth
der Freund liegt, und du ein Herr von vorigen Christen
durch mich geworden bist; da ich auf ihren Ketten
die ersten Thron gebaut, und die die Obermacht
von Siam stört gestellt, wo Funking sonst geboten.
Daß du ein König bist von diesen wie von jenen
Vergiltst du mir nun so, daß du in meinen Söhnen
Ihr dreymal strafbar seyn? Strafst du mich andersthin
Von jenen Länder Mord, so liegen doch die drey
Die ich erzeugt hab, todt! Ach ohne meinen Söhnen.
Nein, schiebe wacht ich schon für sie mein Blut vergießen

als sie dir mir geschlafen und ohne Leben sahen!

Umasham.

Held! ich bedaure dich! mich rührt dein bittres Elend;
doch steht es ihnen zu. — — — — — —

Willian.

— — — — — — Wenn sie gleichwohl all Ehriten
Lieg einer Gottes Grimm ausgesandt zu bekriegen mich
Warum hast du sie denn nicht früher umgebracht
Und mir zum wenigsten mal Balsal hinterlassen?
Du wolltest dich, mich nur empfindlicher zu quälen,
zu meinem vorigen Leid den heutigen Tag erwählen,
Den ich in vollen Glück und Unglück gehen soll?
O König! ist denn dich der Tod, der mich dein Wohl
So teuer bezahlt hab.? Spricht dich mich die regieren?
So grob machst du mich scheu? Spricht dich mich kümmert
So komme ich nur darum hingegangen und den Held
Der du mich stürzen kannst. — — — — — —

Umasham.

— — — — — — — — — — — — Es bleibt der grosse Held!
Geh, feiger! schäme dich der allzuschwachen Gäste

Willian.

Wo kann den zahmen Leib der Vater Lieb verwehren
Ich bleib ein Held, und schon weil ich als Vater muß.

Umasham.

Du wirst deine Schuld, sie ist der Götter Eigentum!
Wenn du unglücklich bist, das Opfer zu verschmähen
Mär ich jetzt noch bereit, ich schenke deinen Kindern
Und Hausbaltem Gemüse für die, mein William,
Du sollst es verdient, Dann it auf mich nur an.
Allein! mir widerstrebt der Götter strengster Willen
Ihr Ausbleiben ist zu klar. Und diesen zu verfüllen
Verbindet sich Umasham, und willst du noch dein Haus
Verlassen, o so geh, schon dich mit ihnen aus.
Ich bin damit vergnügt. Und deine Kinder können
Sich die Lose verbessern, die sie an sich genommen
Vielleicht wieder nun; wo nicht, so sterben sie.
Nun wähle, was du willst. — — — — —

William.

— — — — — — — — — — Vergeben ist die Müh
Ich ich anwende . . . Auf! der unglückselgen Lenken

Vierter Auftritt

William. Xemindo. Sonij. und Xemin.

Xemin.

Der Vater ist allein! ich will ihn retten wagen;
Vielleicht wird er ein Schutz und mit den Glauben an
Mit dem man ganz allein den Himmel fassen kann.
O! Vater! — — — — — — — — — — —

Willian.

— — — Wo ist sie hin? — — — — — — —

Xemin.

— — — — — — — — Ist noch zum zweiten Leben
der Geister eine Hoffnung vor unserem Tod zu geben.

Willian.

Mal? Ist nie eine Hoffe? Ist mich Uma kam
Noch nicht genug gequält? Muß denn mein Zorn und Gram
Sie noch erzürnen, daß sie nicht mein warten?
Ich glaub, sie wollt mich gar zu einem Geister machen,
Sie lacht und spottet mich und macht mich wieder wild:
Verwirft unsern Glauben ab, und stürzet mich in Mühe.

Xemindo.

Ist wo ein größrer Gott und gibt er bessre Hoffen,
So wollen wir zu ihm und seinem Glauben stoßen,
Wo nicht, so stünde dem, den wir bekennen bey
Vay Mussel der Karkowit; von diesem stolz ist sie;
So ist ein Affengott! — — — — — —

Willian

— — — — — — Mal? Diesen Gott der Lügen?
Der voller Gelden Trost? Der Schutzherr aller Lügen?
Der Heuchler Billigkeit, der Gelehrter dieser Welt?
Der ganze Lügel Herr mit Papierdreck bestellt?
Mal? diesen Wahrheitgott bestimmt sie so zu wegen?

Xemindo.

Du! Sie? Du Kind! Du weißt nicht einmal irgend
Was von deinem selbsten Herrn, was Martin treiben kann;
O Heiland! Du bist wohl eine Gottheit dann.

Willian.

Halt so mir nicht zu vor die Sinne überwinden

Xemindo.

Wer dich dacht du dich ihm nicht zu nah verbinden,
Der Christen Gott ist es, dieses den man dich gelehrt;
Der Frevler über dich, wie über alle Welt.
Den Glauben, den fordern, der ist dein Heiligthum.

Willian.

Ach Liebe ist es nicht was uns zusammen bringt.
Gewiß; ihr sollet uns der Gnade Kraft entziehen,
Und ihr wollet dürfte Hexe, die uns verdammt, nicht fliehen.

Tonÿ.

Die Hexe verdammt uns nicht, nur die so sie nicht wissen
Die werden in der Hölle den Marterpfahl zerbeißen müssen.
Du bist uns ihres Fall, und dich verdammen wir,
Weil dich das Volk heißt. Doktor! Fürchte dich:
Denn der ist schon gerichtet, der unsern Gott nicht kennt
Und sich von seiner Hexe und seinem Glauben trennt.
Die Hölle Gottes Macht und Gift und Blöße an;
Weg, weg von Christen Gott, weg Karkovita dann.
Sie stürzt dir denn über in Unruh voller Leiden

Und macht der ganze Hof von Höflingen und Freunden,
Nur dieser wahre Gott mag unser Herz erlösen;
Der lebend ganz allein den Menschen Gnad verspricht,
Zu seinen Standhaftigkeit, ihn in den Himmel reißen.

William.

Verdamte! Durch den Tod solch ein Glück beweisen.

Sonÿ.

Durch unsern Gott verdient, zeigt unser Jugend nicht,
Die bleibet unbetrogen Himmels ein Gespüst.
Wir Kinder sind belehrt, das unschuldvolle Leben
Für die Religion mit Freuden dran zu geben.
Der Geist spricht klärer nicht von unser Gottes Heim;
So wird ihn Leiden stark, zu Christ im Sterben zieh
Dich ist der Glauben Macht, die Gott, dem Christen die
Den Himmel nach Karkovisch Vorschriften so gelobt?

William.

Sinilde! Gottlos Weib! wie hast du sie verlobt.

Remindo

Sonst unser Gottes Macht an deinem eignen Leben,
Hast mit dem Vaterherz, hast mit den Liebesgaben
Ihr überreichlich nun dieses bösen Dings bewiesen,
Verlaß dein eigen Fleisch und glaube wahr im Geist,
Im Tod verlumpend sey. der Tod hat seine Schrecken,
Sie übersiehst du nicht, zeig rasend unser Herzen.
Dann jauchzen wir dir Freud, wenn nicht Tücken Hand
Der Lebend Faden kommt, der uns vom Vaterland

Wenn sie Christen ist, bis sie abgefallen.

Willian.

K:) Sie sey bezaubert.. Arabi.. Mein ganzer Grimm soll walten
Ich beschwöre mehr. Hell, füllet die Todtenköpfe
Arabi. — — —

Xemindo.

— — — Kann ich den Tod nicht finden?

Xemin.

So zittert, feiger! Hilf ihm doch überwinden

Willian

Armod, Unglückseliger ... Mir fällt mir dann die Hand!

Tony.

Fodern den Ewigen Gott. — — — — — —

Willian.

— — — — — — Ihr Brüder! löscht den Brand
Der mich verzehret, auf! Kann ich uns nicht retten?
Ist Mitleid? Ist ein Gott? der jüngste Gedanke soll
Und mich verschonen will? Ist selbst kein Feiger? Mörder?
Ich darf, ich kann nicht! Unbarmherz'ger Rachen verschlingt,
Was greifest du mich an!

Fünfter Auftritt.

Sophar. und die Vorigen.

Sophar.

— — — — — — Von welchem wilden Fieber
Sind sie dir angeflammt? — — — — — —

Willian.

— — — — — — Zorn Unmuth Gram und Grauen
Reißt und verzehret mich fast. Ach Brüder! stärket mich!

,,hat ein gutes Herz; Sonja ist besser dich:
Geh mit Gelindigkeit und Liebe an die Lasterhaften;
Rath dir, mit Kunst und Witz, und Muth unermüdet thätig,
Lehre der Christen Gott und führe sie zu Tugend
Menschlich an, sonst bist du nur ein Thor und nichts gethan.

Sophar.

Kommt her, ihr will mir in Möglichkeit verhelfen
Ist wo ein falscher Gott, den sollen sie verfluchen
Helfen allen Künsten nach. Ich selbst verfluchen sie

Willian.

Ich aber flucht ihm nach; doch Kemin komm mit mir.

Kemin.

Mit Freuden, bist du Gott. Ich Bruder selbst mir, streiten
Brod standhaft, wandert nicht. — „ — „

Sonj

„ — „ — „ — „ Gott wollen dich begleiten.

Sechster Auftritt.

Sophar. Kemindo. Sonj.

Sophar.

Ich denk, ist Lindes Thorheit: ich Siams größter Feind,
Den falschen Karkovit verfolge ein wilder Brand,
Ihn, dessen der Abergläub zu einem Gott ist feind
Der Lindesfreiheit hofft, die Thorheit nichts nützt.

Ich stürz mir Tod u Noth, den die entflammte Rach
der Götter zornig rächt. Ich Bübin glaubt meiner
Drohung nicht!

Reminda.

Erblinde: so falle das Ungeheuer
durch einen Donnerstrahl!

Sonÿ

Ich stürz das Ebenbild
mit samt dem Brand Altar!

Sonhar

Im seiner Majestät
Erhabenheit ein Gott die Welt, so windet und sie stellt
so viel und sie verschwind. Im Norden und in Mitter
Und Sonnenlose von sich, die und sein Gesetz lesen;
der Bürden erblindigt ist; sie macht der Donner Mund
der Vögeln in der Luft, und Thiere und Vögeln Hund.
der Vogel in der Höf; der Läwen weist Forden
der Hirsch im stillen Forst; die Mücken in der Forden
der Fisch, der Mücken Netz und Maschen niederschlägt
der grob mächt voller Löw; das Thier, so Thränen trägt
und jede Zähren bezeugt von seinem Mitleid
das wir einfältige Gold, ein Narkovil gewesen,

Für unser Vaterland ist's, der, der so vor uns starb,
der Hellen Macht zerstösst und unser Heil erwarb.
Du, Liebe Lindor! Du bezahlst in diesem Bild
1:) Anstatt dessen Unterpfand der Mörder, der Sinildo
Dir gab, mir als für uns letzten Zeugen von
Und Treue; dich, Sophar! dich trifft meines Lindors Tod
Und sein letzte Stund, ist die Strafe nun gewöhnt
So wird in seinem Volk sein Andenken leben.
Jetzt, Lindor! scheidet sie in Ruh von seinem Grab;
Ihr Geister rufen mich; so steht der Mord allein
Auf uns schon aufgezeigt. So könnt ihr nicht edlen Mut
Mit Hilfe der Ehre gleich für unsern Vaterland beweisen
Der sich gewöhnt hat zu stets gesellschaftlich zu sein. —

Xemindo.

Mit Freuden will ich ihm mein Blut und Leben weihen
Der sich aufopfern, und nicht wird mir den Tod verbittern
Für Sophar! Du wirst uns schon streben u. unsre Liebe
Sonn Bruder! Lasst uns gehn. — „ — „ — „ — „

Sonja

— „ — „ — „ — „ Was ist der Augenblick?
Den man das Proben heißt? Für uns ist es ein Glück.
Wir gehn auf blitzes Muß der süßen Ruh entgegen
Zwar auf der Dörner-Bahn auf Undurchdringlichen Wegen.

1:) Er reicht ihm ein Bild der Geliebten dar.

Doch war schon allgemach diese nahen Ziele sich
verwischt, die Höhen, die sich auf dem Wege gen
Basel in mächtig fest, die Farben zu verwischen
Der Glaube steht in mir, ist wie Thor zum Beben
Der Wallzeit blühender und ewig grosser Rand
Der Horizont aufrichtet! O! schöner Heimath Land.
Hier lasse Verlangen mein Geist auf deinen grossen Au
Um meinen Gott darinnen auf ewig anzuschauen.

Ende des dritten Kreuzzuges.

Vierter Auftritt.

Vierter Auftritt.

Williram tritt nochmals seinem jüngsten Sohne auf das Herzhafteste zu ihn zum Abfall zu bewegen aber vergebens.

Zuletzter Auftritt.

Der Kemin verlangt nun auf begehren nach dem Marbyr Tod.

Dritter Auftritt.

Melcha sitzt Sophar, bewundert, Inoum aber auf einen Anschlag sinnet, die Länder zu bekriegen.

Vierter Auftritt.

Der aber Hamud zu Mastor macht, indem er den König überredet, das Opfer alsobald vor sich gehen zu lassen.

Fünfter Auftritt.

Die Länder finden sich mutig dabei ein; da sie aber schon auf dem Schauplatz liegen, so

Sechster Auftritt.

Werden sie wieder alle Gemüter von dem andern bekriegt.

Vierter Auftritt.

Der Vorige. Willian und Xemin.

Willian.

Mein Sohn! du bist zu schwach zur harten Marter hier
du bist einmal zu schwach! — — — —

Xemin.

— — — — Ach nein, Mein Vater! nein,
Ich bitte: Laß mich doch den Marter-Tod genießen,
Ich will ja gern mein Blut vor deine Füß vergießen.

Willian.

Mit dem, für unsre Lust? — — — — —

Xemin.

— — — — — Wenn du mich strafen willst
So weist du mich bewegt und sagst: ich bin ein Christ,
Dem Mörder! laß mich nur die Marter Cron erwerben
die unsrer Kinder schmückt. — — — — —

Willian.

— — — — — — Du redst mir über allen Verstand
Ja wohl! ein Christ! ich wünsch! — — — — —

Xemin.

— — — — — — — Du liebst mich unaussprechlich

Willian.

Verlangst denn dich dein Gott? Verstößt er deine Lehre?

Xemin.

Mein Gott und meine Lehre heißt mich die Feinde lieben.

Willian.

Und dennoch heißt du mir den Vater zu betrüben!

Xemin.

Weil du mir was befiehlst, so ich nicht halten kann,
den Karkovit bekämpfen in Feindschaft nicht an.

Willian.

Du quälst mich fort und fort und peinigst meine Ehrsucht.
Hör, was ich dir gelobe: Verbleib in deinem Herzen
Wo lang du willst, ein Christ und gieb mir auch die Lehre
den Karkovit die Ehre, du kannst es ja - - - - - - - -

Xemin.

- O! Nein!
ein Christ und Ritterling darf nicht bekennen.

Willian.

So willst du denn mit Fleiß in deine Armuth stürzen?
Ist denn umsonst? Schlägt dir denn alles in den Wind?
Ein unedleres Weib als Liebe ist, mein Kind,
Der streitet mich tätlich für deines Glaubens Lehren.

Xemin.

Lieb ist die kaltste Lieb, die derzeit du tätlich kämpfen.

William.

Du weißt wie weise du bist; du bist des Lob davon
Stahl eigen Schätzen sah. — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘

Xemin.

— ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ Im Himmel ist mein Hoffen,
Und wüßtest du ein Geist, so wärst du wohl der Dinge

William.

Stahl denn im Himmel? — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘

Xemin.

— ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ Ja! — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘

William.

— ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ Verwunderte mich! — ˘ — ˘ — ˘

Xemin

— ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘ Ich weine!

William.

Du weinst! Für dich trägt der schön Kriegel Kranz
Der deinen Vaters Tirol. Dich ziehet unsrer Ehren Glanz
Und Ruhm des ewig wissen! O! dann! erbitz dir Zähren!

Xemin.

Vielleicht Vaters! Dir und meinem Gott zur Ehre.
Herr! verdrückte ihn, der du mein Leben hörst
Der du mein Herz durchschaut und mündig hoben lehrst!
Verdrückte deinen Geistesstand der seine Dinge
Der Dir ihn deiner Lieb und mir und ihn gewinnt!

William.

Nein ich begreife nicht; so gar betrügst du mich;

Ich glaubte, dieses Kästen der Ehre wäre dir;
Jetzt aber vernehme ich betrogner falscher Thränen:
Ihr Götter! ach verbleibt ihr doch nun meinem Rächen!
Bist du nicht die Ehre, so bist du bewegt, Remin?

Remin.

Ja Valer! dieß bist, da Bug so traurig bin.
Ich dachte; wünschte dir das treugewählte Feld nur Lorbeer
für Ehrist und Held vor gut und vor den Himmel werden.

William.

Ist das mich schon gehört. Besorg dich dann Ehristenthum
Du geht mit unsrer nicht so wie deine Brüder um.
Mein Blick steht ihnen nach, sie nehmen ab zu Herzen
Du aber meidst mir nicht mit Zürnen nicht mit Schmerzen.

Remin.

Mich nimmt dein Heil so voll als meiner Brüder ein
Ein jedes der nicht wie ich; die Lorbeer ist allgemein.
Ein jedes wünscht mit mir dich treffet beglückt zu sehen.

William.

Du willst dich nicht wie sie den Ehristen Gott verschmähen.
Dieß Sophar drückt dich, daß du so glücklich bist.

Remin.

Wie?

William.

— — — so hat sie bewegt. — — — — — — —

Remin.

— — — — — — — — — so ist sie selbst ein Ehrist.

Willian.

Ethel packst du? Es ein Geist? auf nein du wirst dich irren;
Mir kennt dich wohl, wie er ist, so verwirrt?
Ich glaub es kaum. Vielleicht hat er sich nur verstellt.

Xemin.

Nein! glaubt mir, Gott hat ihn selbsten entrückt.

Willian.

Herr ist ein böser Blitz! — Jetzt ist nun mir zu stehen!
Herrn am Glück! wohl zieht du mir den Leib entstehen,
du bist nimmal zu stark! so folgst sag nicht Klag!
Hinilde! Sophar! ihr! O! unglückseligster Tag!
Ihr stranket in die Welt und stürzet mich zu Höllen;
Ihr zieht mein Liebesgang! Hinilde! o du Schalle
der Heimat voller Rosse! und Sophar! Bruder! auf!
O du Meineidiger! Wen opfer ich dir Brut
zum letzten auf? Strung! ihr soll mich nimmer grüßen
Erst diesen Kasse! trug ich — ich den mich selbst entfernt
m:) Ich bin weg Willian! ich bin ein Held! ich Sieb! —

Xemin.

n:) Mein Vater! — — — — — — — —

Willian.

— — — — Lebt! entweg! — — — — —

Xemin.

— — — — — — — Ach Gott! — — — —

Willian

— — — — — — — — Ho Sohn, verdirb

m:) will sich selbst erhängen. n:) fällt ihm in den Arm.

Vor seinem Vater weg. Dem geht mit mir verloren

Xemin.

o:) Ich öffne dir mein Herz! da mußt du mich durchbohren.
Verwundet dich! — — — — — —

Willian.

— — — — — Xemin! — — — — — — —

Xemin.

— — — — — — verwundet dich! — — — —

Willian.

p:) — — — — — — — — — — — — Ach Gott!
Mir zerreißt Herz und Mark! — — — —

Xemin.

q:) — — — — — — — — Ich bitte um den Tod!

Willian.

Mein Kind und alter Vater! — — — — —

Xemin.

— — — — — — — — — Ich Herz, sollst du verwunden

Willian.

Verfluch, mein liebes Kind! du hast mich überwunden

Xemin.

Den Vater! — — — — — — — — — — —

Willian

r:) — — — Leb wohl! Hinweg verdammter Hund!

---

o:) sie fällt auf die Knie nieder und öffnet die Brust. p:) auf welchen endlich der Vater außer sich gerath und den Dolch suchen will. q:) Xemin fällt denselben wieder auf und giebt ihn dem Vater worauf dieser um den Tod bittend. r:) der Vater fällt den Xemin auf und wirft den Dolch weg.

Ist jetzt, du und dein Gott; Sprecht ist deine Macht!
Lebt denn, mein Bosul! ich stieb vor dir und deine Brüder
Schwerlich mehr wie mir ist, wie Zittern aller Glieder.
Ich geh, euch zu besorgen. — — — — — — — —

Zweyter Auftritt.

Nemin allein.

— — — — — — — —

Sophar.

Du eilst zum Tod? — — — — — — — — — —

Xemin.

— — — — Mit Gott! Ist sonst noch ein Geist?

Sophar.

Ja! ging Xemin so noch. — — — — — — —

Xemin.

— — — — — — — — O Vater! welch Gift!
Hast du so gesündiget? Weg, dass ich sie nicht sehen?

Sophar.

Du hast sie angekleidet wie sie zum Tode gehen.

Xemin.

Ich eile. Lebe wohl! — — — — — — — —

Sophar.

— — — — — — Halt ein! umfange mich
Xemin! zum letztenmal! — — — — — — — —

Xemin.

[i] — — — — — — — — Der Himmel segne dich!
Er wird die deine Burg für unsre Flüsse erzeigen!
Weg nun dem Vater nach; wenn ich in die Unterwelten
Werde eingekleidet vor Gott mit meinen Brüdern stehen
Weg ihm, so soll alsdann nach ihm gen Himmel sehen.
Weg ihm, so soll alsdann die Klagen nur erheben
Wie er rede ihm, zeigen ihm freundig seinen geben,

---

[i] umarmt den Sophar.

t.) dah ihn zum Essen nagt. Leb wohl.

Sophar.

Fürwahr, wir stellt nicht bei uns zu ordnen die
der Lieder edles Herz, ihr nützlich Betrachten
Ein selbst für ihren Gott zum Opfer hinzugeben
Ist nicht natürlich. Ein Grab nützlich Mann
Wird das nicht einmal thun, das ihr Jugend kann.
Ich bin staunungsvoll wenn bei so jungen Jahren
Ihr Kind die Kräfte hat, sich selbst zu entbehren,
Dass man sie schaffen soll; das können Christen nur

Inoum.

Sieh überdrückt noch nicht die Gedanken der Natur
Den Tod, den man verdient, gelassen zu zu nennen;
Die Christen sollen sich zu selbst bezwingen können:
Allein, wird ihre Kunst durch Leiden nicht geübt,
Wenn man ein blankes Schwert durch ihre Herzen stößt,
So werden sie vielleicht gleich andern Menschen stehen,
So wird dem lieben Kind, dem Xemin nicht entgehen.
Jetzt spricht sie mit dem Schwert, weil sie es noch nicht sieht
Doch wartet bis man ihm durch den Nacken zieht
Er wird es — " — " — " — " — " — " —

Sophar.

— " — " — " Inoum! wenn selbst die Helden beten
So steht das Christenthum mit Würdigkeit zum Leben
Dem Gott, der es bestellt. — " — " — " — " — "

t.) will sinnen.

Inoum.

— — — —

Sophar.

— — — — Fürwahr! die Gnad nicht ist diesen eigen;
Und sollte diese nicht den wilden König beugen
Zu seines Hofes Gunst und seiner eignen Huld?

Jnoum.

Herzog! der König hat nicht die geringste Schuld
An dieser Halsstarrigkeit, und weiß der Gott der Welten
Von seinem Opfer viel. Nur die Verdammten stehlen
Sich einen solchen Greul und denken nicht auf Mord,
Der König glaubt so leicht, und hört der Mörder Wort,
Als Kinder ja an Gott. — — — — — —

Sophar.

— — — — — — — — O! Möchte Du dem Bilde
Der Heiligkeit Hymnen, so klar wie mir Verbrechen!
Whitelust sind sie nie. Wie? weißt es etwa nicht?

Jnoum.

Es ist von allem dem geringsten Interesse.
Doch wie ich jetzt es nehme, so will es selber sterben.
Allein; gelingt es nicht, so soll es nicht verderben.
Denkst Du denn Ninive zu, so ist Alliens
Mit seinen Kindern hin. — — — — — —

Sophar.

— — — — — — — — Wie stellst Du dieses an?

Jnoum

Ich taufe die Kinder neu und will sie so erretten.

Sophar.

Ach! welche Kindertaufe wird sie vor Strafen retten?

Inoum.

[illegible] Sie werden sicher so gütig sein und das Geld wieder zurückgeben.

Sejhar.

Wenn aber Inoum, der König selbst fragen?

Inoum.

Dann muß ja [illegible] ... ich geh, ich will ab warten.

Siebter Auftritt.

Umasham. Mamud. Inoum.

Umasham.

Bleibt sie mein Augenlicht? Dem Inoum sind sie!
Als [illegible] Träne fällt, [illegible] das Opfer sei,
Die Liebe Millionen, daß dieses soll nicht diesen
Kauf wenn ab [illegible] wird, wirst du den Mineyd büßen

Inoum.

Wirst du bezahlen, Monarch! dann kommt dein Sinn auf
[illegible] Schatz!

Mamud.

[illegible] Verschwörung; Verräther Sophis! sieh!
Wie [illegible] in [illegible] uns [illegible] und [illegible] verwegen
Ist [illegible], als wirst [illegible] du nicht [illegible] Macht pflegen.

---

u:) Tragt ab Stice, in Hinausgehen.

so grüßt Inoum; so flucht Millian.

Wer weiß, was Sophar uns schon längst wird getan?
Die Leichen, rücke Hund verblieben ungefressen,
die Länder leben noch, die man uns hat verwüstet.
Wo viele Mörder sind, so muß Gerechtigkeit
verweilen lang und nicht zum ewigen Verderben,
den so verlangte Zeit. O Markwart, so wenig
verfehlt man seinen Zweck: Wo war der treuste Diener
der die Gefahr zeitig genug erkannt, was
verweilt von Land zu Land und wandelt immerdar
wo etwa Raum Gefahr der Ordnung Ruhe drohte
und hier geschehen soll es nun gleich abgethan.

Umaram.

Hast du denn nicht gehört, was ich den Ungläubigen
dem Inoum befahl?

Mamud.

Befahl es mir zu gehorchen.
Wo wird doch Markwart noch lange weilen müssen
bis du der Länder Lust zu seinen Gunsten wandelst
und ob ihm durch die Gewalt der Hauptstadt schaden will
Verräter, Millian! wirst du noch träumerisch.
Der König fiel durch selbst die Königl. Macht verachten;
Verrat dann da braucht die Länder nicht mehr gestraft

Umakam.

v:) Hoffnung, aber! und Jugend, du redest viel zu steif;
Was ist denn allezeit schön und gottgefällig?
Wer sagt ab denn, daß wenn die Götter wünschen wollen,
Die Menschen ihre Pflicht jemalen vollkommen thun?
Wenn sie Erbarmen sind, so mögen sie allein,
Doch aber wir, gebrechlich Menschen, sind.
Wenn sie vergnügt sind so können sie gleichgültig
Voll ihr den innern Kampf unsrer Seele ansehen?
Genügend steht es mir, daß sie uns mißgeschaffen
Und Mord bedachtsam sind! Du Heuchler bist der Gott
Der so barbarisch denkt; du sprichst, statt Götter Blume
In die Verzweiflung den Ruf von deinem eignen Grimm?

Mamud.

Amin! ich bin zu fromm als daß ich mir meiner Brust
Ein Gesetz vorschreiben sollte. Nie sah ich nur Lust
An Mordthat je gehabt. Auf, sollten doch die Götter
Für so gelindes Herz, so wünscht der Verschollene
Moschiam manch des Lasters Zahl des Kindes süßes Joch
Und, o! wie würde ich mich über sie erfreuen?
Nun aber wollen sie von deinem Mitleid wissen,
Und dennoch willst du dich zu diesem nicht entschließen?
Heuch! Prüfet man mit Recht, was meinem Herzen an

Umakam.

Wo ist an Menschen Herz daß sie nicht wandeln kann?

---

v:) Vergl. mit verzweifelte Reue.

Ist dir König Herodes die Freundschaft zu lieben?
Daß er uns aufgetragen, sein Geheimnis zu betrüben,
Und selbst Gelegenheit, sobald die Zeit dem König bloß
allein bekannt sind; wenn ich den Tod [illegible]
Wo bleibt die Dankbarkeit? wo bleibt die Tugend, die
Heißt dieser König sein, wenn ich nur Mord verübe?
Bringt nicht vor diese Welt ein Mutter, ein Tyrann?

Mamud.

Hast die Völker nur und nicht den Vater gern.
Ihre Seiten gefangen hat du und hast den überwunden

Umaram.

Ich hasse den Herodes nicht, so wenn ich seine Kinder
Zum Opfer bringt Abrahamen. Ich kann ihn nicht verachten
Mal die Natur verbindet dal dem dein Gott befohlen.
Des Karko viel befiehlt? ich will nicht mal ich muß.
Die nötigst mich sein Gott; doch freut sein Herz den Hass,
Die Freundschaft gegen Gott heißt mich die Seiten töten
Die dankbarkeit abgebrüdet und heißt mich sie verachten
Obwohl ich das Opfer nicht so bringe mein Gelübde.
Und bringe ich die Gott nicht, so ist der Herr betrübt.

Mamud.

Ach, Herr! warum bist du voll mit beiden nicht verbunden
Gott oder Milliarn? da die sie überwunden,
So hat er uns die Gleichheit, die jeder Kinderlosen
Für selig halten muß, und pusten nicht getan.

Ja, wenn es sich zu stolz der eignen Kräfte wähnet
Wo man sich's sehen, und sich dann nicht ziemet,
Wie sich der Karthovits, der führte ihn diesen Krieg,
Durch dessen starke Macht der Feind ganze Provinzen
Nunmehr gefangen ist, der Funkinger Kriegs- Lager
Und Munitionen der Zahl der Waffen und der Krieger.
Und soviel Schanzen sind so wenig Teufel werth?
Fort, Graf Karthovit! wir müssen mit in Westphal!
Wenn dirs, die du willst unsre Freunden wären,
So sollst sie doch die Feindschaft gewähren.
Man pflegt dies alles ab und sagt dem Helden zu;
Der, dem du fliegen sollst ist grüblicher als du.
O! der Religion! O! der wahrhaften Zeiten!
Wo müssen Gott umsonst für unsre Waffen streiten.
Man wägt sich, wie sind die Menschen doch so blind
Nicht einen Trost als Teufl wo einen Christen sind.
Wird er uns Kriegen und seinen Schutz verleihen?
Wird er uns allezeit, wie vielmal bessre sein?
Wenn nun wird Mars der Siamer Reich verstört
Und Funking wiederum nicht neue sich empört.
O Graf Karthovit! nun sah ich deinen Eifer
Von allen anzuwand, den König zu bewegen;
Verkündigt mir das dein Volken nicht gnesen war,
Und mit dem König selbst der es verfechten dar.

Umaskam.

Also Kinder Williams! ich darf euch nicht mehr verlieren!
Ihr habt selbsten mir die Versicherung
selbsten versprochen müßen. Da ich schon König bin,
so ist der Gesetze Macht doch meine Hoheit für.
Wär ich ein Unterthan, so wollt ich euch beyfügen
als König aber darf ich euch nicht übertreten lassen.
die Treuesten sind sie; doch gilt dem Mikkeln nicht,
dann die Religion der Christen ist eine Feindin.
Ihr müßt über euch das strenge Urtheil fällen.
Damit hören sie nicht auf mich Frauen abzuhalten
Versteht doch, bedeutet euch nichts, will denn der Mahmud
den Tod erleiden müssen? — „ — „ — „ — „ —

Mamud.

— „ — „ — „ — „ — Herr! dir bin ich gehorsam.

Umaskam.

Hast du die Botschaft? — „ — „ — „ — „

Mamud.

— „ — „ — „ Mir ist schon meinem König
Vergnügen gemeldet hab. — „ — „ — „ —

Umaskam.

— „ — „ — „ — „ Dir ist nicht zu trauen.
Was hast du denn gesagt? — „ — „ — „ —

Mamud

— „ — „ — „ — „ Euch Diebel wirst du schauen.

Umaskam.

Du machst mich ganz verwirrt! — — — — —

Mamud.

— — — — — — — Man gebe mir Zeit und Ort
Für den verhaßten Krieg, Prophet, der Ungläubigen Anzahl.

Umaskam.

Und diese, sagst du selbst, will sie zum Besten haben?

Mamud.

Was dieses Blut alles in sich gezogen hat,
Glaub meinen Worten das und geschah Böses nie
Von diesen will es dich, von andern gar nichts wissen.

Umaskam.

Meinst du die Schuld müsse bei diesem Blute liegen?

Mamud.

Vollbringt nur gutes, und Gott gefallen Tag;
Wofern es unschuldig ist, sah sich's Blut gethan.

Umaskam.

Könnt ich doch dieses mal den Harkovit verachten!
Daß ich ihn nicht verwerfe. Du sollst dann Zeuge sein.

Mamud.

Wenn aber Jemand das Böse stiften will?

Umaskam.

Kannst du nicht offenbar so gleich in der Still.

Ehe, weil ich dir erlaub; ich bin ja selbst zugegen;
Hier darf sich unter, Ehe ein Tumulte zu erregen

Anmerkung.

Hier wird der Tempel eröffnet. Der König sitzt auf dem Thron. Oben Mahmud, stellet sich zwischen ihn und den Altar. Die Priester, welche ganz weiß gekleidet und mit Kränzen wie Opferpriester gezieret sind, werden von dem Inoum und seinen Soldaten herbeigeführt. Indessen stimmt der Oberpriester und ruft ein andrer, die auf beeden Seiten des Altars einen, folgenden Gesang an.

Fünfter Auftritt.

Xemindo. Xemin. Sonj. Inoum. Umaskam. Die Priester.

Die Priester.

O Großer Gott!
Du wirst zu deinen Festen;
Send dein Gebot
Die Helden Völker zu versöhnen
Du kommst herab
Empfange diese Gab.

Ihr Brüder,
Und Brüder! Soldaten,
Zum Sieg berufen,
Für diese Farben stehen
Und unser Ziel
Ist es das edle Ziel!

#

O Herr! so gieb
Mir diesen Glauben wieder!
Verlaß Deine
Von Deiner Hilfe existirn.
Reich uns Deine Hand
Mit Deiner starken Hand!

Memindo.

Es bricht der Augenblick doch endlich einmal an!
Der große Augenblick der Männer Tod! Marsch!
Geglückte Brüder Mut und Kraft so lang wie Leben
Verlachten Brüder Lust und Angst zu teilen.
Was soll mir nicht mehr sein, was ich euch sagen soll,
Wo schaut denn noch zuletzt ein treuer Liebe Strahl!
Von dem Memindo an! Schaudt euch nicht, lieben Brüder!
Wir werden nicht getrennt! wir stehen einander wieder,
Doch, wo ein edles Licht uns auf der Erde scheint,
Wo die Unsterblichkeit im Guten uns vereint.
Wo uns dein Namen Droste, dein Amalia mehr quälen,

Dein Gott verzöhren wird; doch, wo verklärte Freuden
Nicht mehr in Thränen fließen, wo Schmerz und Noth
Kann alles Angst verscheucht, doch leben wir in Gott,
Der unser bester Theil, und alles ist in allem;
In welchem uns das Loos nicht Liebliches gefallen.
Hier wird die Tugend stark verspottet, wo nicht verbannt,
Die Redlichkeit verfolgt, die Unschuld nicht verdammt.
Der Glaube weicht dem Gott, und läßt in stolzen Tempeln
Im Opfer vielem Gold den Aberglauben opfern.
Pfui! wie die Heuchler Schaar von den verdorbnen Gift
Sich drehet und krümmt und ihn mit Lust in Liedern preist.
Wo wird dann jene Ehr, die unserm Gott gebühret,
Dem Liebenden sein Bild durch Tugendlust geziert.
Denn jeder sieht aber diesen Greul verzweifelt die Augen zu,
Geht durch der Thränen Thal mit uns zur ewgen Ruh.
Es ist so bitter nicht. — " — " — " — " —

Sonj.

" — " — " — " Muß wird es nicht verschulden
Ich will so standhaft seyn, daß selbst der Heuchler zittert
Und bebend stehen bleibt; wenn schon ein wilder Schmerz
Auf mich gezückt sind und durch den Nacken fährt;
Wird gleich ein strenger Kelch im Hingewende drücken
Wird man mich spießend hart auf meine Glieder spülen;

Ja! wirft du Gemüthsruh und Herz und meinen Muth,
So suchst du selber nur und deinen stolzen Ruhm,
Weil du so unfruchtbar und Neuem taub und Fremdem ungeneigt
Und ungeschickt zu jedem Gott sich zeigest.
Ist's so, Ironie des Müden! wohl tödtlich Hungerbrand.
Nun denn! Vaterland! die Frey ist gute Nacht.
Leb, Judia! Leb wohl! verkauf dich zu bestaunen,
Hast du uns verübt, will ich dir Ruhe schaffen.
O! Verfluch! der unsern Blick dem ungerechten zeige!
Für uns der Nationen Gleichgültigkeit soll stets gelten.
Leb, Heimliche Gemeind! in Kampf wirken Gefunden!
Die auf uns Verbunden, und treuer überwinden!
Ihr unverzagt damit dein Fuß den meinen drückt,
Denn: freilich ist der Mensch, der so, wie ich, verblendet!
Du wirst, wie wir es thun, dem Mahlzeichen trauen,
Es werden Horden, Viel und bloß Pferde bleiben.
Doch wenn die Umkehr mich und Euch zu unserm Gott,
Mit dichtem Mordeszeug die Finsternisse droht,
So denke: Hat ein Lied so tapfer, treuen können,
So will ich in der Stirn mich meinem Gott bekennen.

Xemin.

Wer je ein Augenblick im Leben mich erfreut,
Ihr liebsten Freunde! O so ist es dieser heut.
Gedenkt; der Nacht, Kampf, ihr beeden wärt Zeugen,
Daß ich verwundet gleich dem Tod, von euch geschieden

Muß nun beenden wollt. Nun bleibt ihr Gott gnädig;
O Vater! bist du wohl, daß ich dir danke?
Doch ich weiß es, wenn du mich nicht im Boden
Ruht mehr empfinden wirst, und küßt mich warmen
Mal ich mir einzig wünsch, daß Schöpfer Augenlicht!
O Vater! fühlest du dergleichen zu warm?
Mir freundig glühet ich. Nun du liegst mir am Herzen
Bei allem diesem Trost sind dich die letzten Schmerzen,
Die ich in meinem Tod um deinetwegen hab,
Weil du noch leidvoll denkst. Zag dieses Leben ab,
Die so verdammlich ist. Nimm du mir diesen Bürden
Bösen Tod aber mich in angenehmen Himmeln,
Und gar nicht finsterlich. Doch was red ich mir?
Du wandelst ja gewiß. Gott segnete in dir!
Und wird mein kalter Leib die Erd voll Augen sterben
Da wirst du dich voll Lust um Himmelsthron erheben,
Denn dann die Last verstand, und du begreifest sie,
Ich sah zu Ihm und Tod in dieser Hoffnung hie.
Lemindor! laß dich denn zum letztenmal noch küssen!
Ich erschrickt! Gott wird uns den harten Tod versüßen,
W:) Heißen wir uns zwar in unsre Arme nun;
Doch werden wir gar bald noch viel vereinter sein!

W:) Heißt zum Sonn, den er umfängt und viel länger in seinen Armen verweilt.

Wenn wir uns Engeln sein zum Freunden oft gelungen,
Wo wir einander selbst ein Gottes Arm umfangen!

Sonz

O! zärtlichster Romeo! wenig ein Mensch sein
Soll voll vermögend sein und breit zu sehen.
Dein redlich Freund Herz sing allemal uns meinen
Ich meine Widersam und nur mit seinen!
Romeo unterstützt die Freundschaft Lieb
Und allzeit alle Herz verband ein gleicher Trieb.
Will gleich ein wüthend Element uns von einander treiben
So werden wir doch stets einander lieben können.
Ist, wo uns nicht mehr stößt Eid und Feindschaft Hass
Die zarte Liebe kennt — „ — „ — „ — „ —

Mamud.

— „ — „ — „ — „ Komt, Kinder, kommt einmal.

Umakam.

Mein Freiherr! Lass sie gehn; lass sie einander sehen.
Hoffst, Kinder, unser Hand mit Freud die Mutter Herzen.

Romeo.

Ich Herzen so zärt dich, dass noch mehr unser sein!
Ich wünsch der Untergang der Christen Widermehr sein.
Das zittert! weil wir nicht von Gott Fürsicht empfinden.
Wenn unser Gottes Macht uns gelt der Tod verschwinden.

Umaskam.

Macht mir die Probe davon. — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑.

Sonÿ

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑. Ja Ernst du jetzt gleich gehen
Wenn wir den Feldern gleich am Mond allhier stehen.
Betrachte, Umaskam! wie wir zu sterben eilen!

Xemin.

Last nur dir Glück, O Gott! für unsern Vater fliehen

Xemindo.

x:) Xemin! O Glück! O Freud! gewünschte Himmel Ruh!
Wir beruhen und drück ich die Tugend tod und Marter zu!
Ich sieh zu rot. — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑.

Mamud.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑. Komt nur! es mag den Tod erwählen
zum erstenmal, wer da will. — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑.

Sonÿ

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑. so wird doch keinen quälen.

Orcest.

Nein, nein, es quält sich nicht mit dieser Opfer Wahl.

Mamud.

y:) Bestimmung mit Mayen Glück das Opfer sieben muß.

---

x:) da sie alle drey zu dem Altar gehen.
y:) Der Priester nimmt alle diese Ceremonien war.

Priester.

Ich mach dich reine nach womit ich dich begieße
Der Heiland Heide auf uns von Karthovita fließt!

Mamud.

Nun wasch ihr Augenlicht und Ohren und Mund mit Wein.

Priester.

Trink von dem Gott, dem ihr geschaffet werdet, rein!
Gleichwie ihr alles das, was uns belebt ist, waffet.

Mamud.

Betrau nun uns das Haupt mit seinem Saft Asse.

Priester.

Ihr habt Verbrauchtem Holz neue Raub und Asse bleibt;
So werdet ihr uns heute, wenn uns der Tod aufreibt.

Mamud.

Sagt dieses Gottes weist du selbst die weisen Schlüssen?

Priester.

Ich werde sie so gut als Millionen verwissen.
Z:) du stehst da wie Holz? — — — — — — — — — —

Xemin.

— — — — — — — — Ja! — — — — — — — — —

Priester

a:a:) — — — — — — — — —

bb:) Leg deine Lanze ab. Mit dieser Geste binden,
Wie ich das Füsse deine Knie beugt und deine Arme umwinden.
Du aufblickst und die Stirn mit würdigt Ehrfurcht neigst
cc:) Dann zu dem Brandaltar — hin auf den Opferheim.

Sonn

Wie sonst wird jetzt mein Geist zur Himmelshöhe steigen

Mamud.

Ihr Götter, so wie die, Held aller Helden bringen
dd:) Gefangen Umaskam vor seinen Brandaltar,
Und dadurch für die Verlagnen Freiheit Ehre!
Er will, ob voller die zu Strengen Ehr gedrohen,
ee:) Doch soll ihm nun das Glück auf seinen Sieg verleihen!
Vollbringen dem Gesetz Amt — " — " — " —

Sechster Auftritt.

Willian und die Vorigen.

Willian.

ff:) " — " — " — " — " — " — " — Wo heißt dich Priester gehn?
Fort! nicht hat Gott zu wählen das Opfer ihm zu ersehen.

---

bb:) so nimmt ihm die Lanze hinweg und bindet ihm die Flügel zu und beide Hände auf dem Rücken. cc:) so führt ihn Mahomet ihn aufstehen vor dem Altar liegenden Heim. dd:) diese Aufforderung macht er kund. ee:) Im Aufstehen zu dem Priester. ff:) so redet den Priester hinweg.

Hamed.

So, küsst den Gottes dienst! der König lässt grüssen?

William.

Ja! kannst du länger noch der Freiheit missen?

Umaskam.

Will uns das Essen nun. — „ — „ — „ — „ — „

William.

— „ — „ — „ — „ Xemin! — „ — „ — „ — „

Xemin.

— „ — „ — „ — „ — „ Was hindert mich,
das Dir nicht Streben kann? — „ — „ — „ — „

William.

— „ — „ — „ — „ — „ Ich bin, dein Vater, ich!
Mein Kind, die Vaterlieb heisst mich das Leben wagen,
Für deine Kinder ab. — „ — „ — „ — „ — „

Xemin.

— „ — „ — „ — „ Ich soll mich fast beklagen!

William.

Ihr Kinder! folgt mir. gg:) Monarch! der diesen Thron
Nicht sich zu treuer Held umbildet bei der Frau
Die so die Lüge setzt; verschone seiner Völker,
Und nicht mit seinem Blut, verschone seine Thränen

gg:) sie küsst mit den Kindern den König nieder.

Schand, wer vor dir weint! und lasse dich berufen!
Mehr dann ein Mann muß vor seine Söhne thun.
Doch fordrest du noch mehr? Steh mir, ich will es geben
Deine reinste Blut; da nun die Kinder leben
Und zwar zu deinem Trost. Du siehst, wie unbesorgt
Wir sind den Helden gleich dann für den Tod gesorgt.

h.k:) Wenn ich Abschied stark; wenn ich standhaft noch wie
Und sie mannbarer sind, will meinen Helden sie
Abschied von sie die nicht? Die Natur Tugend lehrt
Schon jetzt in ihrem Mut; schon manche Kind schreibt
Vor seinen, weiten sie den Willen zu zeigen,
Wo manche rote Strauß der jungen zeigen.
Und die sollst du in ihrer Mienen sehn.
Dröning! so gefällt das ganze Helden Herz.

Umakam.

ii:) Unglückliche! steh auf, Gott! sieht dich gequälten
Oberste! schwere Last! Dörfl ich dich nicht schonen
Vorm Unglückvollen schon... Komm fort noch ein Wort
Das ich dir sagen will... Ihr alle bleibt dort.
Was müßt ihr, daß ich dich noch über die bekenne?
Abschied ist mir, mein Held, daß ich dich noch verspreche:
Den für den Krieg fast du an Karkovit, an mich
An der geschenkten Gaben des Geistes, ja an dich,

---

h:k:) so nimmt den Kranz der Lemin in die Hände und weiht ihn dem König. ii:) der König verläßt den Thron, da die Kinder Abschied zu nehmen wird.

Und deinen Kindern selbst, Mißgeburten! gebrochst du;
Und dennoch hab ich mich an dir noch nicht gerochen.
Dem Feinde Gott schonetest du der jungen Knaben Tod,
Den aber schändetest du und Mißgeburt gegen Gott.
Wie hast du dich vergriffen die Unthat auszuüben
Die Zeugung dir Geschöpfen gewünscht. Du böses Weib ihr Leben.
Aber diesem weist du der tapferste Soldat;
Den hast du abgelegt. Sind wohl aber meinem Staat
Die Helden abgezogen, die wir die Kinder nennen?
Ja schone dich, da jetzt zum Tod noch nützlich scheinen,
So stößest du sie und etwas in meinem Ratsgericht
Du kennst der Kinder Müh und Ernst der Weiber Geschäft.
Doch jetzt: verdienst du wohl ein gnädigst Urtheilen?
Doch wie ich dich treffen, wird strich schon alten lassen.

William.

O! du verhältest mich zu meinem Untergang;
Bei allen deinen Künsten wird mir nur angst und bang.

Benjamin.

Meinem der folgende Aufzug also vorgestellt wird:

1:

William zieht an einem Tisch voller Todtenbein und Gerippen gelehnt. Monolog

2:

Die drey Kinder ihm allerhand Märlein erzehlen,

und zwar Anfangs Xemin ganz allein, der ihre den Tribut von den Haupt Flüssen und auf den Viehhof. Hernach die andere zwey, die ihre den Marktz ganz rüstig und den Palmzweig in die Hand geben, und das Kreutz vor ihm aufgerichtet halten, mit welchem sie durch ihren Bischof den Abgott stürzen.

3.

Die Priester machen wunderliche und verbäumliche Bewegungen wegen dem zerfallenen Abgott.

4.

Der König fasst sich anfänglich nicht, fremd aber ganz desperiert draget er dem Millian den Tod aufzuhalten.

5.

Dieser erwacht und kommt sich selbst nicht zu Verwunderung der gehabten Erscheinung, und grünt Palm und Oehlzweig, setzt Streder und schwingt zu reden.

Ende des Vierten Aufzuges.

Fünfter Abschnitt.

Erster Auftritt.

Die Verfassung Polens bis an den Tod, und die gefaßten Entschließungen der Stelzikken des Vaters allgemach zu entdecken und den strafen Gottes.

Zweyter Auftritt.

Von dem verwegenen Unternehmen den seinem Bruder verleiten.

Dritter Auftritt.

Der aber Hamud, der mit dem Neid des Bruders nicht zufrieden war, reizt den Vater immer mehr und mehr ungeachtet der Vertheidigung des Sophars bei dem Könige in Verdacht zu bringen beraubt ist.

Vierter Auftritt.

Und der Vater Verdacht durch den Umgang des Karkovitz noch größer wird, so erlaubt sich der König die Eheleute zu prüfen und zu tödten. Moberg ist dann gefaßt dass sie

Fünften Auftritt.

Allein, ungeachtet der Vorsichtung, erlebt das Königl Paar was sie hat durch diese

Sechsten Auftritt

Leb in Ehrist zur Krönung des Königs und aller Anwesenden selbst von den Feinden überrascht wird.

Fünfter Auftritt.

Letzter Schauplatz.

William:

Ist Wahrheit? oder traust mir uns die Sinne zu
In Räthselvollem Traum die süßen Bilder her?
Sind wir! wir selber sind dem Leser Schatten nah
K. K.; Ist Krieg in der Brust.... und wir? und an den Pfeilern
Die Rüstzeug-Zweig, die mir, wahr mich täuschend macht,
Die schönsten Bilder selbst verstellt freundig sprossen?
Wie schimmernd darf ich jetzt im hellsten Lichte glänzen?
Wie soll was jetzt Gestalt? und welchen Schein Erfüllung
Der Träume annehmen? sie waren so verschieden
Und lagen unserm Herz wahr göttlich-hell verborgen.
Und wir? ist wahr? ist denn der Ewigkeit Gott gefallen
Und zwar auf unsern Mund? Für wahr! ich fühle allen
Mark wunderseligst ab. Ich muß das Bild besehen,
Ob das uns Götter sind die so zu Träumen gehen.
L. L.; Hilf! Himmel! welches Blitz! welch neue Szene!
Fröhnet sich dem Krug! Auf das sind unsre Höfner!
M: M:; Die dieses Pfläsiers Dolch.... Wir sind! O! Königs Mörder!
Die sind... auf Gott!.. Verwegen!.. Frevel in eignem Glücke
Ihr zeigt ab... Kinder! Ihr!... Barbar!... Grausamer König!

K. K.; Er wird den Traum gewahr und betrachtet ihn. L. L.; der Trompeter rüstet sich und die Kinder liegen todmüde unter einem weißen Tuch vor dem Altar. M: M:; Er deckt das Tuch auf und redet mit allen Affecten der betrübtesten Natur.

Ach so verfolgst du mich! Ein mich dann so wenig
für Held, wie Vater ein? Komm Hyper! Faust zu Tod
das Teufel aus meinem Leib, weil dich selbst nicht regt.
Ha grässlich! Hinweg! Stumm wollt ihr bleiben?
n.n.; Ist Beil dann mein Traum? Und bist du Hirngespinst?
Mir schwindelt ich nicht! mir ist allerlei schon . . . .
Ich bin dein Vater noch! Ich weiß nicht was ich bin!
o.o.; Xemindo! hast du denn dein Unschuld Wesen Leben
Dürft einst Hendrik Faust schon völlig aufgegeben?
Auf! Xemin! Sonj! auf! Ist denn nicht Rettung offen?
Erwacht, liebste Kinder! Erwacht ihr mich denn nieder nun?
Ha schwere mächtig ist der Karkovit Verschwörer?
p.p.; Verteufelt Götzen Traum! du Mörder meiner Söhnen!
Blast du noch nicht zerstreut; verwildt Höllen Hexen!
Ha fliegst du entsetzt durch meine eigne Hand!
Ha soll mir denn der Tod für allemal entfliehen?
Soll ich nicht mehr sehn? soll ich nicht wieder wachen?
Ist denn kein Mitleid da, der mich zugleich entseelt?
O! Gott! wie werde ich von dir so gequälet!
Ich zage und verzweifle noch an meinem bangen Herzen
Mit jeder Heftigkeit, daß ich der großen Absicht

---

n.n.; Er wirft Helm und Panzer von sich und beginnt sich abwechselnd an die Brust. o.o.; Er legt sich zu seinen Füßen und umfangt einen nach dem andern. p.p.; Ueber diesen Worten steht er in großer Wuth wieder auf.

Hast nicht mehr zu sagen dann. Umringt von aller Not;
Verlassen, ohne Trost, gemartert bis in Tod!
Mich fang ich Armen! an? Mir selbst noch mein Leben!
Ihr Kinder? wenn ihr doch, wie ihr mir vorgegeben,
Euch irgend in den Geist an einem Gott erfreut
Und nach dem Leben noch zu helfen jetzt bereit,
Helft meinem Leben doch! Sterbe er sich aufbleibet...
Wie wird mir? Was ist das? Welch einer Hitze treibet
Die Kräften von dem Krug; die Angst vom Herzen fort
Was füllt ich in Gemüte? O Augenschein Gebot!
Was bist mir doch geschehn? Ich kann mich selbst nicht kennen
Was füll ich? Welches Feuer fängt an in mir zu brennen
Und welcher Himmel Macht mich zu bekümmern an?
Einmal! mir wird Gewalt von Jemand angethan.
Dann diese Mündigkeit und eine solche Bürde
Hab ich noch nie gehabt, die ich anjetzt verwunde?
Ist etwa Karlovit, der mir die Gnad nicht gibt?
Doch nein! so hat mich ja bist auf den Tod betrübt.
Sind meine Kinder denn, die mir zu helfen eilen?
Wie aber? können denn die Toden Hilf erstreben?
Ich liege ja nun da! Das edles Gehirn
Umglänzet mich nicht mehr und mund die Sinnen mir
Fast krümmen nimmermehr; die Nebel sind verschwunden,

der Tod aufgeschabt, die mich bisher gebunden.
Ich bete diesen Gott; Hoheitsvolles Amen!
Frohlocke, liebes Kind! du bist betrogen!
Groß ist der Christen Gott! und diesen zu erwählen
Bewieget mich mein Herz. Ihr wunderschönen Farben!
Wünscht Euren Herrn Glück! Ihm steht ich mein Ge-
müth;
Mein Leben und mein Blut! Verflucht sey Harkovit!
Lauf denn! Verjagter Geist! Hohe diesen Gottes
Lästerer Feinden!
Rache die Mörder That; den Aufenthalt der Diebe!
Ich! Tod wo und wo will! beherrscht zu deinem Gott,
Der dich bewogen hat durch Marter, Grim und Tod.
Ich! denn du must mit Held jetzt für den Himmel
werben!

Zweyter Auftritt.

William. Edmar.

William.

Ich war, ja Bruder! ich war nun in Held mich stehen
Des Einen der mich selbst: schlägt mir den Gott,
den wahren Christen Gott, der mich in größter Noth

Polixenes tröstete. Ich sah ihn mir selbst an;
doch ist er noch vor mir ein allzudunkler Mann.
Apostel dich nicht lang. Ich weiß schon wer du bist.
Du rufst einen Gott, der auch der meine ist.
Es mangelt mir nur noch an Unterricht und Lehr,
Nach alter Christen Pflicht ihn wieder zu verehren.

Sophar.

Mein Bruder! wie verfluchst du mich so offenbar!

Willian.

Leg allen Argwohn ab. Du irrgeleitet wirst
Du hast den Christen Gott, in dem die Todten leben,
Muß mit dem falschen Licht, auf einmal umgeben.
In diesem hellen Glanz darin mir noch Verborgen
Kennst selbst zu Gesicht, dich führet mich so sehr,
Daß ich den Augenblick den Zeugt Gott abgeschworen
Und mich den Christen Gott zu meinem Gott erkoren.

Sophar.

Hand sey du, Zeuge! daß deine Wunder Macht,
Hat endlich ihn zu dir nach meinem Wunsch gebracht!
O Bruder! unser Gott, ist stark Wunder vorgethan
Hat seinen Anhang sehr und weit ist gewachsen.
Er ist der einzge Quell, der Menschen Heil kann
Der seinen falschen Licht sind Mörder seiner Hand.

Meer, Erde, Luft und Menschen sind seiner allmacht Thron,
Er ist des Herrn allein; sie heißt Verwesung.
Nun sage er, was du siehst, an Erd und Himmel Kraft
Nur zu der Menschen Lust und dem für sie gemacht
Weil aber dieser sig, sein Mark zu überstrecken,
Dazu sich Unterthanen sind; Befiehlt er ihn zu rächen
Von seinem Thron herab; nahm Blitz und Schwert
Und überwand das Heyl am Kreuz, an dem er starb.

William.

Wo sind es Lästerworte, was die die Geister sagen;
Sprach es all Böswicht der Verzweiflung sagen?

Sophar:

Was diese Mörder Stücke nur immer sagen, spricht
Das sagt sie nur als Hass auf uns es Gott verdient.
Was mich nur sonderlich: Räum sind drey Tag verstrichen,
Seit er zu seinem Mahl, wie ich gesagt, verheißen.
Bricht er aus dem Grab als eigner Kraft voller
Und schwing sich höher als die Himmel sind empor.
Jetzt forscht er dem nächst neu in Himmels höchsten Thronen
Wo ihm andächtig die Cherubinen wohnen.
Er ist in einem Kleid von güldnem Licht umhüllet
Und dem des Mondes Pfosten mit seinen Strahlen füllt.
Sieh ist der Christen Gott, und die ist einmal kommen
Die uns noch sein wohl Tod von ihrem Heyland kommen.
Sind und seine Töchter gnädig freudig schon;

Ich trau mir selbst doch nur wenig in seinem Lose,
Denn ich für allemahl in ihrem Gott gewinne,
Und wer in Todten will Unsterblichkeit erlangen,
Der muß ihr Geist zu Geiste werden. Wie ist dir nun zu Muthe?

Willibald.

Ich bin schon hingestellt, mein Leben und mein Blute
Vollkommen gewissermaßen zu. Herr Himmel und der Hoden!
Was muß ich da für Scherze über mich ergehen lassen?
Wie weit glückseliger sind meine Kinder nicht,
Da diesen schon so früh das hellste Glaubenslicht
Im Herzen Gottes Erstlingsopfer! Hab wenig Dank Pamilde
Daß du sie Gott und ihre Farbe seinem Tugendbilde
Vollkommener nachgezeichnet! Was du für sie gethan
Ging weniger als du es nicht für Willibald!
Wie glücklich würde nicht mein ganzes Herz Byperion
Wenn ich mit meinem Gott so innig als ihr wärt!
Doch werd ich noch Geduld, daß deine ich doppelt sind;
Ich will ein Geist wie sie und euch ein Glückzeug sein.
Ich geh zum König hin. — " — " — " — " —

Sophar.

— " — " — " — " Unendlich große Güte!
Es fällt ihm auf dem Herz; und jetzt ihm seine Scheidt

Dritter Auftritt

Umakam. Hamud. Sophar.

Umakam.

Wer nicht dein Bruder wär? — „ — „ — „

Sophar

— „ — „ — „ Ja Herr! so pünktlich,
dann wär es hinweg. — „ — „ — „

Umakam.

— „ — „ — „ — „ Geschwind so fliehe mich.
Hab so dir nicht befohlen, weisse vor der Sonne Kinder
Jedoch unsichtbar zu sind? Ist so betrübt? — „ — „

Sophar.

— „ — „ — „ — „ Ich elender!
Ich nimm sie zusammen ein; selbst den des Kinnbacks
Dann so so grossmächtig voll als so nur einmal war
Groß war der Zähne den so in Punkings Krieg gefunden
Noch größer ist so jetzt, weil so sie unbarmherzig.

Umakam

Weist so schamvoll. Wie lieb so sie denn dir?

Sophar.

So mächtig daß mich nicht genug darvon du kannst

Mein Bruder! sage mir, ich bitte dich, was das
Mal Gott auf mich abgesehen hat, Wieder, was er gegen dich
und seine andern Kinder hat, die, wenn sie sonst pflegt
Seine Milde reichlich darin den Unglücklichen beweist trägt.

Umakam.

Soll ihm der Böse Gott denn nicht zu Trotze gehen?

Sophar.

So komm ihn bitte an; ich mich dir nur gestehen.
Denn je mehr andere so viel Gutes sie geliebt
Um desto schwerer hat ihn ihr Fall betrübt.
Sieh seine starke Hand bewegt sich und zittert
Wenn sie ein Gott mit vielen Macht erschüttert.
Doch stürzet sie nicht gleich: so hat der wilde Fall,
Der grimme Böses pflag, als wenn ein donner Knall
Von ungefähr erschreckt, den Vater auch bewegt
Der alle seine Tod viel reicher übersetzt
Das sie für einen Gott unmenschlich gehalten sind
Vor Gründer sorgenden wolle. — „ — „ — „ —

Umakam

— „ — „ — „ — „ Darum sich also findt,
Und immer noch so denkt die andre Seelen denken
Der Krieg brennet wie wie die Borgen die mir drängen

Ein Held wie Milian strebt die Grabnacht nicht;
Hat Gott auch unbesiegt die Brust erschaffen
In seinem edlen Leib auch ein edles Herz
Drauf er sich brüstet, der A, wann ich ihn auch hierher
Ob nur darum gerufen, weil ich der starken Hände
Der Karkovitza bin, den man verfallen muß.
Nur dieser große Gott hat mich dazu verleitet
Daß ich noch Kinder-Blut in Ostra zu vergießen
Hab ihm zwar bitter fällt viel ich Grimm-Blut Prophezeit
Doch weiß er selbst wohl auch dazu die Opfer nützt
Wo wird es nie an Opfer fehlen; der König Mossa-Opfern;
Die Ruhe meines Reiches, der Mossstand der Armen
Ja gar sein eigen Herz hängt von dem Opfer ab
Wo sah ich abgeschlagen da Dich gefangen hab.
Selbst ihre Gnadenmilde zeigt sich billig mein Verfahren
Und wie gedeiht die Wirkung der Karkovita waren
Fürwahr! vermöcht zwang, so hat jetzt Milian,
Da er sich überwindet, Ostra dieser nicht getroffen
Als wie die Kinder pflegt. Weib, Mamud! hat für Ostra
Und Günstbezeugungen gethan für einen Mann gesorgt
Der solche Thaten übt. „ — „ — „ — „ — „

Mamud.

— „ — „ — „ Mamud! du traust zu viel
Du glaubst der Sophars Mord und Brust nicht walten will.

Wenn ich recht bedenk, so will es so viel sagen:
Verzweiflung schlägt oft das Äußerste zu wagen
Da Williram verzweifelt und seldenmüdig scheint,
Da dieser feige Knabe, der kaum das 20ste Jahr
So groß aufstrimmt, daß sich nicht zusammen
Ihn schlagt einen Recken so leichtlich zu bedauren
Das Sophar'sche Reden sind nur Trug, Betrug und List
Die ihre Flügen nützt. Wir stund es selbst schon
Und gotte es stund zu sehn; denn wenn es schief wär
Hält es die Kinder nicht so lang in falscher Lust
Der Christen unterstützt. Es schützte sie allein
Und schwächt der Christen Gott nicht voll den Bösen
Dann wagte es sie so groß. Das ist den Christen nie
Vergallzeit unerzählt und niemals schwarz zu sein

Elmakam.

Ich denke allzugeschaft von dieser Leute Christen
Gesinnen, als spräche sie mit schwarzer Zauberey
Schon endlich angestekt. — " — " — "

Sophar.

— " — " — " — " den Heiden seind gleichen
Vernunft sich groß Thal gleich die verwünschte Heiden
Ist William nunmehr noch größer als zuvor,
Reizt über alles Lügen sein edler Geist empor;

Du feindst es schon im Geist. Du weißt, daß zwar Thaten
den Helden ziern, und streitbaren Soldaten
Muth oft Beifall wirbt, du, mein Herr, bist sorgsam an
dem man von tausenden Thaten ein Wort glauben kann.

T.: Nein! König! lasst dich von Neugierden nicht bethören
Und denk, du künftig noch den Helden zu verehren
Du frag den Mamud nicht, der allezeit widerspricht,
Und selbst das Widerspiel von Allem spricht.

Mamud.

O! mag dir Gott noch solche Thaten sagen!

Umakam

Befriedigt bredt! ich gehorche! — „ — „ — „ — „

Vierter Auftritt

Der Oberpriester und die Vorigen.

Priester.

— „ — „ — „ — „ Ist Himmel! sah mir klagen!
O Gott! O Karkobit! — „ — „ — „ — „ — „

Umakam.

— „ — „ — „ — „ Was soll dich Thränen sagen?

Z.: Bayle gegen den Mamud. T.: Bayle gegen den König.

Priester.

O! Jammervolle Nacht! Wie zittern alle Leim!
Wie will, O bittre Qual! der Tod im Leib dir klingen
du, Heller! Ach die Nacht, den Gräuel zu verschlingen.
Ist Mohren! Donnert, blitzt und schlagt Verderben ein

Mamud.

Was ist dir denn geschehen? — „ — „ — „ — „ — „

Priester.

— „ — „ — „ — „ O! Martervolle Leim!
Gedenk doch! unser Gott, der große Gott der Macht
Der wird mich doch den Hochverbrecher rächen!

Umakam.

Du sagst ja nimmer her, was denn dich klagen sagt?
Was geht mich was an dir? Sprich nur, ich steh dir bey.

Priester.

O nein! vergebt mich bitte, ich wird mich nicht bekümmern
Allein, der Karkovit -- O Jammer! liegt in Trümmern.

Mamud.

Was sagst du? Karkovit? Gott helf dem Vaterland.

Priester.

Ein Krieger steht ohne Haupt, die Arme ohne Hand;
Da liegt ein Heller Roß, Volk, Köcher, Pfeil und Schilde
Hier ein zerschmettert Rad. Da ist das ganze Bilde
Zerstückelt und in Staub zu Pfuhl und Graus verkehrt,
Der Tempel ist verbrannt und der Altar verheert.

sie Schöpfer fiel den Ort und selbst die stummen Mauern
Entsetzten sich vor Neid und alle Steine bebten.
O! Dann! Verdammte Sie! Ihr Rasenden! wendet mich,
der Gott zergliedert liegt! Und, Vater! wie ist Sie?

Mamud.

O! stand! — — — — — — — — — — —

Priester.

— — — — Großer Gott! — — — — — — — —

Mamud.

— — — — — — — — O! Flucht! O! Verbrechen!
O Fürcht Gott! — — — — — — — —

Priester.

— — — — — — Sie ist hin! — — — — — — — —

Umakam.

— — — — — — — — — — —

Mamud.

Liebste, was dir Verdacht in mir nicht neu erregt.
Der Thäter ist entdeckt: von seiner Hoffnung kam
Zum Willen zurück, und also vom Altar,
Wo er des Kindes Blut zu seinem Gott gerufen,
Auf den er offenbar schon allen Segen hat verloren.
Darum kann jenes Holz den er zu sich bewegt
Das Werk die That verdecken. — „ — „ — „ — „.

Umakam.

— „ — „ — „ — „. Die Wahl ist ungewiß.

Sophar.

Es scheint, als wollest du ihn bei Karl überzeugen,
Daß er verzeih'n sei, die Verkündung ist die seinige.
Ich weiß nicht, warum der Heiligste so sehr gegrüßt
Auf meines Bruders ist, daß er ihn, Karl geprüft,
Recht zu verschreiben mögt. Laß sich ein Mensch verlocken
Von Gold, den er verachtet die Affen und Pfauen zu besehen.

Umakam.

Ich trag den Goldes Herz von diesem Bösen Rat.

Mamud.

Der Sire der König liebt, der ist für ihn ein Glück,
Doch wird ihn Heinz gewiß die That nicht ihm vergessen.

Umakam.

Beherzig, Heinrich! Herzig nimmal, du redest zu Unrecht.

Sophar.

Herr Mamud! sag es mir, wie kann es denn geschehen
Der Götter sein, wenn sie doch unsre Götter sind vergessen?

so kann je einer nicht leicht wiederstehen;
ist Karthovit ein Gott, so soll er sich bewahren
von der Verwegenheit, die ihn den Umsturz droht.
Und wendt er sich nicht ab, so ist er wohl kein Gott,
den man anbeten soll. Wie, kann er denn nicht blitzen
um dort den wilden Frevel vom Altar sich zu schützen?
Herr! da das Bild zerfiel, wo kamst du hin?
Bliebst nicht unerschüttert? — — — — — —

Mamud.

— — — — — — Wo stehst du noch jetzt?

Umakam.

Ihr Priester! hört mich! ich bin ganz umgewendet
von einem Wahn, der Gott so schändlich umgekehret,
Und wenn ich andrest für den Gottes Mörder wär
so wäre keine Qual die er nicht leiden müst.
Noch viel erbärmliger soll er den Lohn empfangen,
als wild er mit dem Gott der Martra umgegangen.
Nun, weil ihr denn das Herz, wie ich, entflammet spürt
so geht und sucht den auf, der unter sich so weit
den Gott verjagen hat. Ihr sollt die Gottes Räuber
aus meiner Rache, sagt ich. Ihr sollt mir den Verbrecher,
Und hat er Ihr Gesichter wo, so offenbart sie der Rache,
die mich entzündet, auf! Will gott mit seinem Blitze
allein verschonet wird. — — — — — — — —

Mamud.

— — — — — — — — Der deine Sorg vom Himmel,
der wahre Gnäder soll und nimmermehr entkommen.

Fünfter Auftritt.

Umakam. Sophar. Inoum.

Inoum.

S.S. Wohin? ihr Priester! eilt! ist niemand hier zu sehen?
Sagt doch, war es so nicht hier? — „ — „ — „

Umakam.

„ — „ — „ — „ Herr, der hier Priester Mann
Herr, sag und, hast du ihn wohl nötig anzufinden?
Warum begehrst du ihn? hier ist er nicht zu finden.
Ich selbst verlange ihn. — „ — „ — „

Inoum.

— „ — „ — „ Ich sage ihn, Herr! abermals!
daß ganz Priester Herr erhebet ein Geschrey;
der Masse verwirret ist, und alle gottlosen Personen
vom fürnehmsten Gesindl. Er stellt allein dem Herrn
Ihre Irrthümer und Gegenwehr und nach die Kostung
der aufgeblasenen Rolle. — „ — „ — „

Umakam.

— „ — „ — „ — „ Sag, was die Ursach sey?

Inoum.

Ein ungewiß Gerücht ist zu dem Herr gekommen
Zu wissen ob den Lob dieser Kinder hat genommen;
Doch hatte man noch nicht die Ursach angehört,

S.S.; Er läuft den Priestern in die Hände, welche aber ihren Weg fortgehen.

Wie sich ein jeder Knab, je mehr er sich abmerkt,
Und desto größer wird; so sind bei dem Vasa-ru
Man geht mit Milian weit gesäumter abgefahren.
Ein Jahrblick nun benimmt den Königs-n diesen Mann
Weil, weil ihn jemt vom Feldherrn Hund gebissen,
Der vor bei Leben geht, sie nicht zu friedn stellt
Bis vor den Lästerungen wird selbsten zügellos
Do nötigt demnach der sich ihnen zeigt*,
Weil niemand ohne ihn die Rüstgebeinen beugt*;
Do sehr sah jeder sich dem Milian ergeben,
Der, sobald er von ihm gleich bläßt, gleich zeigt Leben,
So ist gleich willig bist: wer ihn ist jeder Knecht,
Ist vor jemt noch so feig; für jeder stirbt für ihn.
Erfüllen dog der Feld! — ∴ — ∴ — ∴ —∴

Umakam.

∴ — ∴ — ∴ — ∴ — ∴ Krieg dir ist mein Vorsatz.

Inoum.

Er muß, ich bin nicht weg, zum Königs Zelt wiederkehren.

Umakam

Mein Inoum verzieh ein wenig noch allein;
Der Held, wir sonnen jetzt, verlangt selbst nach mir;
Nun hat er mich bestellt, jemt wär es schon zugegen.
Verstimmen mich denn, ich sieh es dir zu überlegen
Mal ich gezaudert bin: du weißt was Milian
Zu meinem Freiheit Wohl und meinem Ruhm gethan.

Du verstehst mich; darum bist du überzeugt,
Wie er den stolzen Feind in seinem Land besiegt
Und mir Marseille stürzt, die uns so gefährlich war.
Mag noch mehr sein, so hat der tapfre Held so gar
Verdienstlich mich und mehr als einen Krieger,
Wie meinen Bruder selbst, mit Ehren überhäuft,
Mir manch sein Heldenstück, den er mir selbst erzählt,
Als ich mit Heiligkeit die Länder pflanzte viel.
Nun denn, mein Inoum! was wirst du mir wohl raten,
Daß ich dem Millian für solche Heldenthaten
Gebührend Ehre erweise? zwar trüg ich ihm gerne
Eh schon alle Gnaden an, und wollte mit der Ehre
Der ersten Rang mich ihm zugesellen wissen,
So aber könnte sich zu dieser nicht schicken.
Ich bitte, ich möchte mir den Prinz hier günstig sein
Und dieser etwas mehr mir als bisher sein!
Darum sprich mir, Inoum! was soll ich ihm denn geben

Inoum.

Gedenkest du, Monarch! den Helden zu erheben,
Wie er es würdig ist, so bist du wohl daran,
Und weil du mir befahlst, daß ich von Millian
Dich einmal reden darf, so will ich mich erklären:
Monarch! willst du ihn denn recht königlich belohnen;
So schenk ihm deine Tochter und deine Krone dar;
Hab ihn auch nicht mehr als zum ersten Sitz empor:
Weil er mit seinem Blute schon sie genug besitzt

Wenn es dürre Tapferkeit dich und dein Land beschützt;
Eh ihm nur dich zum Hohn und Schutz ihn etwa der hielt
Die auf sein Heldenhaupt schon ausgestanden ist.

Umasram.

Was sagst du? tadelst Rist? von wem? was mündet sonst?
Das allen! ich will dir bei meinem Scepter schwören;
Ich soll ihm nichts verzeihn. Was lehnst sich dann auf?
Du machst mich ganz irrewerd. — „ — „ — „

Anoum.

— „ — „ — „ — „ — „ Wenn der Tapfre kämpft,
Wie man zum Untergang der Helden dich bewegte
Und die zu diesem Rufe Eradlen aufgelegten,
Ich noch der größte Teufen unter den Helden war
Der sich hier Heinrich stand auf die Soldaten Scharen,
Die um den Tempel stunden, sie fielen ihn ungestüm
Und drangen wo den Blick man nur suchte vorgestoßen?
Der abgestimmte Schall, um gegen beschützt zu setzen,
Erschlossen der Länder Tod, daß nicht die Waffen sein.
Um aber diese auf den allen zu vergessen,
Vergnügten sie ihm mit zinnig schönen Bäumen.
Auf dieß bewog der Befehl in der Ostgründ nach:
Der Mamud, sagte er, sah auf der Helden Haupt,
Wenn lange einen Hand, daß ihn Gefahr umtrogen,
Den Farben wie ihn nun, daß du die Feinde schonten
Wie sie so niederfällt; jetzt aber ist bekannt,
Denn jetzten sah er nun sie stehen zugesandt.

In welchem er ganz kurz die Friedensfrist benutzet:
Nun endlich fürchte er sein Opfer entgehen,
Wodurch er alle Kunst um Raub des Milieu
Durch den verdeckten Pfeile der Freundin retten kann.
Er will den Karkovit zu rasch die Länder schaffen,
Drum den Vater selbst durch sie zu fällen trachten,
Do speid und Mamud zu. Die wirkten Strafen zwar,
Und nahmen einen Teil, wie es denn billig war,
An diesem Opfer Dienst. Sie sah ihn dann verschwinden,
Das war ein voller Pfeilen, den wir von uns verstoßen,
Weil er zu schuldbefleckt war; der war mag Mamud sein,
Die beiden braunen es bei Umakam darum,
Dass er bewilligte, das Opfer anzustellen;
Die letzten rang nicht auch, bis für den Vater fallen.
Da glänzte der Stahl. Ein Feuerstrahl fuhr
Und überbrauste mir gleich wie dieser Mord.
Ich war von dem Streiche, gleich als vom Blitz, getroffen;
Drum bin ich hier und dort und rang zu die geladen,
Den Helden von der List der Feinden zu befreien
Und ihm die Wirksamkeit beim Königs Thron zu verleihen.

Umakam

Abdallah Ihr seid Ziel! Aufrichtig begonnen!
Und Himmelwillen! ach! wird sich dann selbst innen!

Sophar.

tt: Sieh einen Bündner, Lasa dort einen Bündner an!
Und auf die todte Rasa, die du uns Millian
Gefället hast, zurück! — — — — — —

Willian.

— — — — — — Mal ist denn der schon wieder?
Sophar! steh auf, warum fällst du jetzo todt nieder?

Sophar.

Weil Willian von dir zum Tod verurtheilt ist.

Willian.

Ich weiß dir Mord davon! — — — — —

Sophar.

— — — — — Mein Bündner ist ein Christ!
Und dieß hattest du dem Mamud übergeben.

Umaskam.

Mord? Willian ein Christ? — — — — — —

Sophar.

— — — — — — So wird schon nicht mehr leben.
Die Christen, — — auf — — — — — —

umaskan

— — — — — — Christ! rief! Hast wo ihr helfen könnt!

---

tt: Fiel dem König zu Füßen.



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Sechster Auftritt.

Willian. Mamud. Umaskan. Sophar. Inoum. Priester.

Priester.

u.u.; Stirb, Gottes Mörder! stirb! — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —⏑

Willian.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ O! Herr! in deine Hände befehl ich meinen Geist! — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —⏑

Umaskan.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ Wird gott für ein Gotteslästerer Mord in dem Tempel hüten? — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Inoum.

w.w.; — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ Ich brauche sie nicht — Ihr Priester

Priester.

Was frohlockt er? — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Mamud.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ Erstaunet nicht, daß Gott so spricht! Wundert euch, daß sein Befehl liegt über der ganzen Christ, der euch betrogen hat. — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

u.u.; die Priester machen ein großes Gebräll von Rachen, Knirschen und Heulen. w.w.; der Inoum den Tempel aufbricht, findet Willian todt und ein Priester ~~liest auf seinem Antlitz~~ zieht das Befehlen aus Willians Brust.

Umaskan.

– ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – Ihr jämmert noch, Tyrannen?

xx) Heult, stöhnt und klagt ihr Tod! – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ –

Iroum.

– ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – Ihr blutig Hund! verflucht von Dämonen

Priester.

Hilf uns! O! Starkovid! Schau unsre Heiligkeit!

Umaskan.

Sag ihr der Hölle zu! – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ –

Priester.

– ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ Wo sind sie Heiligkeit!

Umaskan.

Ihr wendet eurem Lohn gewissenlos nie empfangen.
Ihr Unglückseligen! Ich fahr sie angekommen!
Der Zelot! Der Verräther! durch den ich selbst bin!
Der stirbt! und selbst erlischt mit ihm auf ewig hin!
So hört zu leben auf! Ich fahr ihn gerathet!
Auf Mitleid! Ich Thoren! weil ich zu leicht geglaubt!
Auf Milliam! O! Held! – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ – ˏˏ –

---

xx) Iroum geht auf die Knaben los, jagt sie schnell fort und endlich fort!

Sophar.

— ,, — ,, — ,, Auf Brüder! — ,, — ,, — ,, — ,,

Umakan.

— ,, — ,, — ,, — ,, — ,, — ,, — ,, Millian!
Ach! ich Verzweifelter! was hab ich dir gethan!
Wie stockt Blut und Puls! ich kan nicht mehr vor Schmerz
Herz zu mir! O Held! Herz! — ,, — ,, — ,.

Millian.

yy:) — ,, — ,, — ,, — ,, — ,, Von ganzem Herzen!

Inoum.

Monarch! erhole dich! dein Geist ist noch in ihm!
Er schlägt sein Herz noch; er hört noch deine Stim.

Sophar.

O! allzuhohe Stim! — ,, — ,, — ,, — ,, — ,,

Millian.

,, — ,, — ,, — ,, — ,, Sophar! — ,, — ,, — ,, — ,,

Inoum.

,, — ,, — ,, — ,, — ,, — ,, — ,, — ,, Er holt sich wieder!

Umakan.

zz:) Reißt ihm das rüste Band! Legt ihn auf seine Glieder!

---

yy:) Bei diesen Worten stirbt die Millian so wenig auf seinen Arm. zz:) Inoum und Sophar legten ihn auf einen Rüst und [illegible] legten ihn auf beeden Seiten.

Willian.

Mein Gott! Mein höchstes Gute! Mein Geist verlangt nach dir
Mensch wird er sterblich! — — — — —

Umaskan.

— — — — — O Held! verzeihe mir!
Ich rief die Götter an, die alles wissen müssen!
Ich stelle den Inoum, den Sophar, mein Gewissen
zu sprechen dir, daß du hast gehandelt hast
Nun die Todesstrafe an dir vollzogen hat!
Du lebest, wackrer Held! und zwar in größten Ehren
Die du erworben hast, und die ich zu vermehren
Eben übrig kannte hab. Hätt nicht der Priester Wuth
Dich mir feindlich gesinnt, hätt dich Natur Gaben
Mit allen gütig ausgestattet, und dich den Tod gestoßen.
Doch, Fremdling! warte nur! ihr sollt mir nicht entfliehen.

Willian.

Monarch! ich bitte dich! Geduld an deiner Hand!
Ihr haben wohl gethan, da diesen allen nach.

Inoum.

O Gott! sein großes Herz! Dem noch ein Tod vergeben

Umaskan.

Was soll ich dir denn thun? — — — —

Willian.

— — — — — — — — Las Deine die Christen leben!

Umaskan.

Ich sag' dir's zum letztenmal! — — — — — — —

Willian.

— — — — — — Nun hab ich obgesiegt!
Hab Dank, mein Umaskan! nun stoß ich selbst vergnügt!

Inoum.

Mich wird der König Herr zu seinem Abschied segnen
Ihr Held! ich seh schon mein Land und Westelayka.

Willian.

Wenn ich erblicken bin, so nim den Königs Rab,
Mein Pferd, und meinen Hund, ich lege alles ab!
Du bist der Würdigste, du kannst nun mich verwalten,
Heirath die schöne Dame vor einen König halten.
Geh hin und sag ihm, es wird nicht mehr stehn.

Inoum.

Ich den der Schönen Glück muß länger wiederstehn.

Sophar.

Ihr seht verächtlich mich! — — — — — —

Willian.

— — — — — — Hör auf, mich zu bedauren!

Sophar

Ihr sollt denn also ein Bruder Herz nicht trauren.

Willian.

a.a.a. Nein – Bruder – denn mein Tod – will nicht bedauert seyn
Ich geht in die Arme zu meinen Vätern ein. – –
Mein Sophar! lebe wohl! – „ – „ – „ – „ – „

Sophar.

– „ – „ – „ – „ O! allzuhilfreicher Heiland!
Ach Willian! und muß ich deinetwegen leiden!

Willian.

– Lebe wohl! ich eile zu meinem Erlöser hin

Sophar.

O! seeliger Augenblick! – „ – „ – „ – „ – „

Willian.

bbb. „ – „ – „ – „ Willkommen, mein Lemin!
Ihr schönen Engel, ja, Engel umfangen
Umasham.
O! wunderbarer Tod! – „ – „ – „ – „

Willian.

– „ – „ – „ Ich folge euch, mit Verlangen
c.c.c. nach Gottes Angesicht. – „ – „ – „ – „

Inoum.

– „ – „ – „ Dein volles Mund wird bleich –
d.d.d. Haupt hängt sinkt in den Tod! Nun ist es mit Krieg.

---

a.a.a.; diese Worte werden langsam mit sterbender Mine nacheinander, und geben einander die Hände. bbb.; sie will seine Hände umarmen, kann aber vor Schwachheit nicht. c.c.c.; wieder langsam. d.d.d. Sophar erblässt.

Der Fürst vom höchsten Glück ins äußerste Verderben
Der große Milliard und bleibt ein Held im Herben.
Barbarische, Indien! der Held starb als ein Christ;
Doch stellt das Leugnen nie, weil er im Himmel ist.

Rede
der ganzen Frauenzimmer.
Beschluß mit einem Ballet beschlossen.

versus.

Prologus in se continet ——— 50:
Actus 1. ——— 300:
" 2. ——— 410:
" 3. ——— " 458:
" 4. ——— " 490:
" 5. ——— " 470:

Summa 2178: